



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

429 (16.9.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-317820](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-317820)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingeliefert 25 Wg. monatlich,
auch die Post bez. incl. Post-
aufschlag Nr. 2.43 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 8 Wg.

Inserate:

Die Colonne Seite 1. 25 Wg.
Auswärtige Inserate: 30
Die Kleinsp. Seite 1. 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphische Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1443
Druckerei-Bureau (Ma-
nuskripten, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 429.

Donnerstag, 16. September 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt
16 Seiten.

Telegramme.

Der Hafen von Rotterdam cholerafrei.

* Bremen, 16. September. Nachdem der Hafen Rotter-
dam wieder für cholerafrei erklärt ist und daselbst den Schiffen
wieder reine Gesundheitspässe erteilt werden, hat der Nordb.
Hof seine Bestimmung vom 10. September, nach der die aus-
gehenden Reichspostdampfer seiner ostasiatischen Linie den Hafen
Rotterdam vorläufig nicht anlaufen sollten, wieder aufgehoben.
Reichspostdampfer „Meist“, der am 22. September Bremerhaven
verläßt, wird Rotterdam jahresplanmäßig anlaufen.

Spaniens Kämpfe in Marokko.

London, 16. September. (Von unj. Londoner Bureau).
Der Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph“ im Rifgebiet
telegraphiert aus Benon-Gonere, daß die Kabbalen, die am an-
deren Ufer in Stellung liegen, gestern plötzlich eine weiße Flagge
hielten. Darauf glaubten die Spanier, daß sie sich ergeben woll-
ten, und verließen ihre Schützengraben, aber schon im nächsten
Augenblick eröffneten die Mauren ein heftiges Feuer auf die
Spanier. Sie hatten also mit dem Aufheben der weißen Flagge
nur eine verräterische List gebraucht. Nun entspann sich ein
heftig andauernder Feuerkampf. Aber erst nach dem Eingreifen
der spanischen Artillerie, welche die Stellung der Kabbalen mit
Granaten und Schrapnells überschüttete, gelang es, das Feuer
des Feindes zum Schweigen zu bringen. — Aus Madrid wird
dem „Morning Leader“ gemeldet, daß in Melilla seit einigen
Tagen eine fieberhafte Tätigkeit herrscht, worauf man schließt,
daß die Spanier etwas besonderes im Schilde führen.

Geschäftsdiebstahl in einer russischen Kaserne.

London, 16. September. (Von unj. Londoner Bureau).
Wie sich die „Daily Mail“ aus Petersburg telegraphieren läßt,
ist dort aus einer Artillerie-Kaserne ein Geschütz gestohlen wor-
den. Dieser Diebstahl macht natürlich in russischen militärischen
Kreisen großes Aufsehen. Trotz strenger Wache und einer
ganzen Anzahl von Wachtposten, ist es den Dieben gelungen,
in einer einzigen Nacht das schwere Geschütz wegzuschleppen. Am
anderen Tage fand man einzelne Teile der Kanone bei einem
Warenhändler. Ein Unteroffizier und mehrere Soldaten, die
des Diebstahls verdächtig sind, wurden bereits verhaftet.

Nord Tweedmouth.

London, 16. September. (Von unj. Londoner Bureau).
Lord Tweedmouth, der frühere erste Lord der britischen Admirali-
tät, ist gestern Abend um 10 Uhr in Dublin gestorben, wo er seit
seiner schweren Erkrankung bei seiner Schwester, der Gattin
des Bischofs von Irland, Lady Aberdeen, weilte. Wie be-
reits gestern gemeldet, hatten die Ärzte schon vor einigen Tagen
Tweedmouth aufgegeben.

Cook und Bear.

London, 16. September. (Von unj. Londoner Bureau).
Der New Yorker Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphiert,
daß Cook bei seiner Ankunft in ein begeistertes Empfangsbereit
werden würde. Die Angriffe Bear's hätten die Stimmung zu-
gunsten Cook's umgeschlagen lassen.

* New York, 15. September. In einem weiteren Inter-
view, das Prutz einem Vertreter der Associated Press in Battle
Harbour gewährte, erklärte er, er habe das Sierron-
Banner, das Banner der Flottenliga und das
Friedensbanner auf Zeitungen am Pol gebitt, photo-
graphische Aufnahmen gemacht und Dokumente in einer wasser-
dichten Wäsche hinterlassen.

Japans Finanzlage.

Tokio, 15. September. Der Premierminister Katara
hielt im Bankierklub eine Rede über die Finanzlage Japans und
sprach sich über die finanziellen Aussichten sehr zuversichtlich aus.
Er erklärte, die Summe, welche 50 Millionen Yen überschreite,
werde zur Einlösung der Bonds im laufenden Jahre verwandt.
Die englisch-japanische Allianz werde fortbestehen auf der
Grundlage der freundschaftlichen Beziehungen. Ferner hob der Premier-
minister die bestehenden innigen Beziehungen zwischen Japan
und den Vereinigten Staaten hervor und bemerkte bezüglich der
Widerstandnisse zwischen Japan und China, daß zuviel Befens

daraus gemacht werde und erklärte, die Differenzen zwischen den
beiden Ländern seien durch gegenseitige Zugeständnisse beigelegt.

* * *

* Ravensburg, 15. September. Als heute früh vier Taucher
damit beschäftigt waren, eine Dynamitkapsel zu entfernen, die
gestern zu einer Sprengung unter Wasser im hiesigen Hafen
verwendet werden sollte, aber nicht zur Explosion gebracht wer-
den konnte, erfolgte unerwartet die Entladung. Drei Taucher
wurden getötet, der vierte verletzt.

Die nationalliberale Partei in Gegenwart und Zukunft.

Im Septemberheft der „Jungliberalen Blätter“
erörtert der Reichstagsabgeordnete Dr. Weber dieses
Thema. Er stellt in Hinblick auf die schwierige innerpolitische
Lage die Forderung voran, die nationalliberale Partei müsse
ihre Anhänger schärfer noch als bisher organisieren
und die großen Ideen der Partei in immer weitere Kreise
hineintragen. Dr. Weber widerlegt dann kurz und bündig
das Gerücht von dem Linksmarsch der Natio-
nalliberalen, als ob die Partei gewillt sei, an ihren
bewährten Prinzipien ihrer Wirtschaftspolitik auch nur das
geringste zu ändern. Nur beschränkt sich die Landwirtschafts-
freundlichkeit der Nationalliberalen nicht auf die Groß-
grundbesitzer. Den kurzfristigen Egoismus der
Agarier werde die nationalliberale Partei ebenso bekämpfen
wie die einseitige Politik der Sozialdemokratie, von der die
Nationalliberalen eine tiefe Kluft schon deswegen trenne,
weil diese Partei lediglich die Wünsche eines wenn auch be-
deutenden, so doch noch längst nicht maßgebenden Teiles der
Bevölkerung vertrete. Von hier aus leitet Weber zu dem
Thema Sozialpolitik und Mittelstand über,
die Gesichtspunkte, die er hier eröffnet, sind so interessant, daß
wir seine Ausführungen im wesentlichen wiedergeben:

Wohl wollen wir die großen sozialpolitischen Ideale, auf
welchen die in der Welt einzig dastehende soziale Gesetzgebung
beruht, wie bisher so auch in Zukunft verfechten, wir wollen sie aber
in Einklang bringen mit den Interessen von Handel und Industrie
und vor allem denjenigen des Mittelstandes. Der Mittelstand
hat zum Teil schwerer zu kämpfen, wenigstens in Handwerkerkreisen,
als eine erhebliche Anzahl der deutschen Arbeiter; er ist auch durch
die Reichsfinanzreform, wie sie Zentrum und Konservative mit
ihrem Anfang geschaffen haben, schwerer getroffen als
der Arbeiter. Sein Einkommen ist weniger bemessen, es
nimmt vielleicht im Gegenteil durch das Entstehen der Großbetriebe
ab, und jede indirekte Steuer trifft den Mittelständler härter als
den fest entlohnenden Arbeiter, dessen Lohn sich nach Überwindung
eines Übergangsstadiums um den Betrag erhöht, den er an
Steuern zu zahlen hat. Diesen Gesichtspunkt hat die neue Mehrheit
des Reichstages gänzlich außer Acht gelassen.

Eingehend begründet Weber dann, aus welchen Gründen
die nationalliberale Partei auch ferner für den Schutz
der nationalen Arbeit eintreten werde. Ohne diesen
Schutz würde Deutschland in dem weltwirtschaftlichen
Wettbewerb wohl allmählich zu einer Unterordnung und Ver-
nichtung seiner Industrie kommen. Die Sozialdemo-
kratie Deutschlands erkenne dies bis heute nicht an, während
in anderen Staaten, insbesondere in England, der englische
Arbeiterführer längst gelernt habe, in Gemeinschaft mit einem
großen Teil der Liberalen seines Landes diesem Gedanken
Rechnung zu tragen.

In einer Erörterung über die Aufgaben der national-
liberalen Partei darf der Vorschlag von Bassermann bis
Belbel nicht fehlen. Auch Weber sagt nochmals auseinander,
warum er für die nationalliberale Partei ein Kommando und
das Gegenteil eines aufstrebenden Ideals:

Ob konnte man in den letzten Wochen lesen von einem Mod-
us Vivendi von Bassermann bis Belbel. Abgesehen davon, daß die Sozial-
demokratie längst noch nicht reif ist für prak-
tische Politik, daß sie immer noch in der Verheerung der
Klassen zur Unzufriedenheit und in der Untergrabung
des nationalen Ansehens Deutschlands ihre Haupt-
aufgabe erblickt, trennt eine Partei wie die unsere von jener der
Klassenegoismus, von dem aus die Sozialdemokratie die
ganze innere und äußere Politik Deutschlands betrachtet, mit dem
sie die ganze deutsche Gesetzgebung durchdrängen will. Wir sind
bleiben eine Partei der Mitte, fern absteckend von dem Radikalis-
mus der Sozialdemokratie und ebenso fern von dem reinen
Egoismus des Bundes der Landwirte, denn auch dieser große Klas-
senorganisation, deren Uebermacht eine gesunde konservative Partei
in Deutschland mehr und mehr untergräbt, wird sich sagen müssen,
daß ihre einseitige Politik eine scharfe Entzerrung bei den übrigen
Gewerkschaften des Reiches hervorrufen muß.

Endlich begründet Dr. Weber Recht und Pflicht
der nationalliberalen Partei zur Oppo-
sition gegen die Reichsfinanzreform der Liberal-konserva-
tiven Mehrheit, genau in der Weise, wie wir es früher getan
haben. Dr. Weber schreibt:

Wenn bei Beratung der Finanzreform die Nationalliberalen
in die Opposition gedrängt wurden, so haben sie durch ihre Haltung
ein größeres Verdienst für die Stimmung des Volkes bewiesen
als die neue Mehrheit. Die Unzufriedenheit über die neuen
Steuern ist nicht wegzustreichen, sie würde vorhanden sein.

auch wenn die Nationalliberalen die Steuern angenommen hätten,
und die Folge würde lediglich gewesen sein, daß ein großer
Teil der früheren Mitläufer der Sozial-
demokratie dieser auf neue in die Mitte gezie-
hen worden wäre, während sie mancher die Ueberzeugung haben
können, daß berechnete Interessen durch die Natio-
nalliberalen wirksam vertreten sind und auch in
Zukunft vertreten sein werden. Hier muß die Arbeit unserer Partei
einsetzen. Aufklärung hinzutragen in alle Schichten der Bevölke-
rung und nicht nachzulassen in ihrer Organisationsarbeit. Zwei
Weltanschauungen ringen neben der sozialistischen Klassenidee um
die Palme des Sieges, die alte, die nur Heimatpolitik treibt und
der kommenden Entwicklung der Länder absehnend gegenübersteht,
und die liberale Weltanschauung, wie sie durch unsere Reihen ver-
körpert wird. Es kann keinem Zweifel unterliegen, welche von
beiden demalsten den Sieg davontragen wird. In diesem Kampfe
aber erstrebt die nationalliberale Partei die hohe Aufgabe, aus-
gleichend zu wirken und ihrer allen Tradition entsprechend Front
zu machen gegen den politischen Radikalismus ebenso sehr wie gegen
politische Reaktion, keinen Klassenegoismus zu befördern und damit
zu sorgen, daß die Interessen der einzelnen Erwerbsstände, ob
Landwirtschaft oder Gewerbe, ob Handel, Industrie, Beamten- oder
Arbeiterkassen, mit Hilfe der nationalliberalen Partei nebenein-
ander gefördert und untereinander ausgeglichen werden.

Auch dieser Aufsatz Dr. Webers bestätigt, wenn wir ihn
mit anderen programmatischen Versuchen in der national-
liberalen Presse zusammenhalten (vergl. u. a. Mannheimer
„Gen.-Anz.“ No. 360 vom 6. August 1909), wie außerordent-
lich geschlossen und einheitlich die Auffassung der
nationalliberalen Partei von der Zeitung bis zu ihrer Presse
und ihren Wählern hin über unsere Aufgaben, Ziele und
Mittelrichtung ist. Das ist in den schwierigen Zeitläuften
nach Zusammenbruch des Blocks ein ganz außerordentlicher
Vorzeile und wir müssen alles daran setzen, uns diese Einhei-
tlichkeit der Auffassung von der politischen Gesamtlage und
diese Geschlossenheit des strategischen und taktischen Auf-
marsches zu erhalten.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 16. September 1909.

Vom Bunde vaterländischer Arbeitervereine

berichtet die Halbmonatsschrift „Deutsche Treue“: „Die dies-
jährige Hauptversammlung des Bundes wurde in Form einer
erweiterten Hauptvorstandsitzung in Mülhausen O.S. am 5.
und 6. September abgehalten. Es hatten sich zu ihr außer
den Vorstandsmitgliedern die Gauleiter und Beamten des
Bundes eingefunden. Dem Geschäftsberichte entnehmen wir,
daß trotz des wirtschaftlichen Rückgangs in der Industrie auch
in diesem Jahre wieder von einem tüchtigen Vorwärtsschreiten
berichtet werden konnte. 7 neue Vereine schlossen sich dem
Bunde an, sodaß ihm augenblicklich 87 Ortsgruppen und
Vereine mit rund 13 000 Mitgliedern angehören. Auch die
Kassenverhältnisse haben sich gegenüber dem Vorjahre bedeu-
tend gebessert. Interessant waren die Berichte der Gauleiter
über die Tätigkeit der einzelnen Ortsvereine. Sie erbrachten
den Beweis, daß es sehr wohl möglich ist, auch ohne Kampf-
organisationen die wirtschaftliche und politische Lage des
deutschen Arbeiters zu heben, sei es durch Tarif-
abschlüsse, sei es auf dem Wege gütlichen Ueber-
einkommens. Weiter ging aus den Berichten hervor, daß
noch überall ein dankbares Feld zur Werbung neuer Mit-
glieder und zur Gründung neuer Vereine vorhanden sei, wenn
die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt würden. — Einen
breiteren Raum in den Verhandlungen nahm der weitere Aus-
bau der Wohlfahrtsvereine in Anspruch. Die Leistungen der
Krankengeldkassen sollen dahin
erhöht werden, daß vom 1. Januar ab der Zuschuß auf 13
Wochen gezahlt wird. Ferner soll zu den bestehenden zwei
Stufen eine dritte treten, sodaß für die Folge bei einem
Beitrag von wöchentlich 10 Wg. 50 Wg., bei wöchentlich
20 Wg. 1 M., bei wöchentlich 30 Wg. 1,50 M. Krankengeld-
zuschuß für den Tag auf die Dauer von 13 Wochen den Mit-
gliedern gezahlt werden wird. Familienangehörige der Mit-
glieder können dieser Klasse gleichfalls beitreten, was nament-
lich von denjenigen freudig begrüßt werden wird, die einer
Zwangs- oder Betriebskasse angehören, die Familienbehand-
lung nicht gewährt. — Um die auf der letzten Hauptversam-
lung beschlossene Sterbekasse auf vericherungstechnische
Grundlage aufzubauen, wurde eine viergliedrige Kommission
beauftragt, sich mit Versicherungsgesellschaften und dem Reichs-
aufsichtsamt in Verbindung zu setzen. — Gleichfalls einen
größeren Raum in der Tagung nahmen die Verhandlungen
über die bisherige und künftige Werbetätigkeit in
Anspruch. Man war allgemein der Ansicht, daß die vater-
ländische Arbeiterbewegung bedeutend bessere Fortschritte
machen würde, wenn es dem Bunde möglich wäre, die jetzt
ehrenamtlich verwalteten Gauleiterstellen mit besoldeten
Beamten zu besetzen. Daneben sei eine beländige Werbung
der bestehenden Vereine auch im weiteren Umkreise nicht zu
entbehren. Zu diesem Zweck seien in allen Vereinen
Werbeausschüsse zu bilden. Unter den Punkt Werbe-

tätigkeit fiel auch die Besprechung über das Bundesorgan „Deutsche Treue“. Sie erscheint jetzt als Halbmonatsschrift in einer Auflage von 9100 Stück und man gab der Hoffnung Ausdruck, daß im nächsten Jahre auch diejenigen Mitglieder der „Deutschen Treue“ sein werden, die bisher noch mit anderen zusammen lesen. Das sei um so wünschenswerter, als der Besitzer des Bundesorgans ohne weitere Mehrkosten gleichzeitig Mitglied der Postkassette würde. — Unter den eingegangenen Beiträgen der Vereine, die namentlich den Ausbau der Wohlfahrtsvereinigungen betrafen, interessierte einer, der eine straffere Zentralisation befürwortete. Eine solche wurde aber abgelehnt, da sich erfahrungsgemäß durch die größere Machtbefugnis, die ja einer Zentralisation ohne Frage eingeräumt werden muß, nicht nur innerhalb der Vereine Hindernisse ansammeln, sondern die große Macht auch leicht mißbraucht wird. — Nach Besprechung verschiedener innerer Angelegenheiten wurde die Tagung mit dem Wunsche geschlossen, daß die vaterländische Arbeiterbewegung nicht nur immer mehr Eingang in Arbeiterkreisen finden, sondern sich auch die Sympathie und Hilfe aller vaterländisch Gesinnten gewinnen möge.

Die Kandidatur Bülow's.

In den letzten Tagen ist vielfach der Gedanke aufgeworfen worden, dem Fürsten Bülow das demnächst wohl frei werdende Reichstagsmandat für Eisenach anzubieten. In einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ wird auseinandergesetzt, warum Fürst Bülow ablehnte: Wir sehen ganz davon ab, ob dieser Wahlbezirk für eine solche Kandidatur geeignet sein würde. Im Grundfalle wäre es ja durchaus erfreulich, wenn bedeutende Männer, die früher maßgebende Stellungen in unserer Staatsverwaltung einnahmen, nach ihrem Rücktritt nicht völlig von der politischen Bildfläche verschwänden, sondern auch ferner ihr Wissen und ihre Erfahrung dem Reiche widmen wollten. Dem Reiche sowohl wie dem Reichstage müßte das nur zum Vorteil gereichen. Es ist ein Verlust für das politische Leben eines Landes, wenn Männer, die einmal leitende Stellungen einnahmen, nach dem Verluste ihrer Stellungen gewissermaßen aus der Reihe der politisch Lebenden ausgestrichen worden sind, und das ist eine Erscheinung, der man eigentlich nur in Deutschland begegnet. Sie ist begründet in gewissen besonderen Verhältnissen unseres Verfassungsstandes, vor allem aber darin, daß die politischen Parteien sich noch nicht zu einem solchen Einfluß durchgesetzt haben wie in andern Ländern. In diesen gibt es als selbstverständliches, daß ein gestürzter Minister sogleich im Parlament die Rolle des Führers der Opposition übernimmt mit der ausgesprochenen Absicht, sich so bald wie möglich wieder an die Stelle seines Nachfolgers zu setzen. Von solchen Ausnahmen ist in Deutschland vorläufig keine Rede und wird solange keine Rede sein, als die Parteierkennung im deutschen Reichstage andauert. Ganz abgesehen davon war es aber wohl von vornherein ausgeschlossen, daß Fürst Bülow jetzt ein Reichstagsmandat annehmen sollte. Als er zurücktrat, tat er das mit der ausdrücklich ausgesprochenen Absicht, sich von der aktiven Politik fernzuhalten, und es ist seitdem nichts geschehen, was diesen Entschluß hätte abändern können. So wie die Verhältnisse heute im Reichstage liegen, würde der Fürst Bülow zwar seine Sache als glänzender Redner, geschickter Debattier und vielgeachteter Taktiker bewähren, aber kaum einen starken Einfluß auf unsere parlamentarischen Verhältnisse ausüben können. Es übertrifft daher nicht, daß der Fürst auf eine Anfrage wegen der Eisenacher Kandidatur mit einer entschiedenen Ablehnung geantwortet hat, die er damit begründet, daß er, nachdem er sein Amt niedergelegt, nicht mehr in die Öffentlichkeit treten wolle.

Deutsches Reich.

— Deutschland und Frankreich. Bezüglich der vorgestiegenen Unterredung des Reichskanzlers mit dem französischen Botschafter in Berlin, Cambon, will der „Temps“ wissen, daß die beiden Staatsmänner sich gegenseitig zu den seit Abschluß des Marokkoefformens zwischen den beiden Nationen bestehenden guten Beziehungen beglückwünschten. Sie stellten das zwischen französischen und deutschen Interessen in Marokko herrschende Einvernehmen fest, welches es ermöglicht habe, den zwischen der deutschen Firma Krenschusen und dem Wadsten anlässlich der Besichtigung für die Zanger Hofenbauten entstandenen Zwiste ein Ende

zu machen. Man glaube in den berufenen deutschen Kreisen, daß die von Frankreich zugesandten Vereinfachungen Deutschland und Frankreich gleich nützlich sein werden für die Entwicklung ihrer Handelsinteressen in Marokko. Der Reichskanzler und der Botschafter Cambon haben auch verschiedene Fragen der gegenwärtigen Politik berührt.

— Über den gestrigen Sieg der Revisionisten schreibt der Leipziger Korrespondent der „Köln. Volksztg.“: Ein Moment unbeschreiblicher Erregung entfiel (nach den Worten Webers). Die Revisionisten sind konzentriert, die Revisionisten jubeln mit langanhaltendem Handklatschen und Bravorufen. Mit Webers Erklärung ist der Sieg der Revisionisten auf diesem Parteitag entschieden. Das fühlen auch die Radikalen, die nach ursprünglicher Niederlage sich zu Gruppen im Saale sammelten und erregt debattierten, aber es haben kaum zwei Dutzend beizubringen. Die Vorsitzenden des Berliner Revisionismus Vorkamp und Weis und der Vorsitzende der sächsischen Radikalen Wed (Eisenach), auch Maria Jettin, die radikale Vorkämpferin der Frauen, haben überhaupt nicht gewagt, sich an dieser Debatte zu beteiligen. Auch das ist ein charakteristisches Moment für den Sieg der Opportunisten im Reichstage. Welch darauf erringen die „schwarzbildigen Hörsänger“ einen zweiten Sieg; denn der Hörsängerkrei, gegen den die Radikalen in der Presse mit so großer Entrüstung angekämpft hatten, ging aus wie das Hornberger Schießen. Die Württemberger geben eine nichtslagende Erklärung ab, daß sie an dem Ausfall nach Friedrichshafen zu Beppeln sich nicht beteiligt hätten, wenn sie gewagt hätten, daß es dabei zu einer monarchischen Kundgebung kommen würde — und die übertriebene Mehrheit des Parteitages ist der Ansicht, daß mit dieser Erklärung der Streikfall erledigt sei. Alle Anträge, welche die Hörsängerkrei kritisieren wollten, sind zurückgewiesen, und Singer schließt den reumütigen Schwaben mit einem milden vaterländischen Tadel nach.

Badische Politik.

oc. Hasenheim, 15. September. Von hier wird berichtet: In einer Anzahl Tabakfabriken wurden Arbeitsverkürzungen und Entlassungen vorgenommen. In ganzen sind bis jetzt 218 Personen arbeitslos, die Unterhaltungsanträge geltend machen.

Schutz der Jugend gegen sittliche Gefahren.

oc. Karlsruhe, 15. Sept. Den Schutz der Jugend gegen sittliche Gefahren betreffend, hat der Oberbürgermeister folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Verbreitung der sogenannten Schundschriften hat einen Umfang erreicht, der ernstliche Bedenken erregen muß. Wenn auch der größte Teil dieser Schriften nicht als schlechthin unzulässig bezeichnet werden kann, sind sie doch für die Entwicklung der Jugend in hohem Grade verderblich. Sie wirken erregend und aufwühlend auf das Vorstellungsleben der jungen Menschen ein, sie trüben und fälschen das Bild des wirklichen Lebens, sie verwirren die gesunde Empfindung für Recht und Unrecht und schaffen einen Boden, in dem späterhin die Keime sittlicher Verirrungen, ja sogar verbrecherischen Tuns gar wohl gedeihen können. Am Kampf gegen die unsern Volk von daher bedrohenden Schäden ist die Schule in hervorragendem Maße beteiligt. Neben der Aufklärung der Schüler über die innere Verlässlichkeit und Schädlichkeit schlechter Schriftwerke und neben geeigneten Darstellungen wird vor allem positive Arbeit eingetreten haben. Sie wird sich ganz besonders darauf zu richten haben, daß das natürliche Verstandesvermögen der Schüler in ausgiebigster Weise befriedigt wird und zwar durch Schriften, die ihrem Inhalt nach nicht zu beanstanden und gleichzeitig geeignet sind, die Jugend in ihrem Wissen und Erkennen zu fördern und auch den Bedürfnissen der Phantasie eine gesunde Nahrung zu geben. Dieses Ziel wird sich erreichen lassen, wenn die Lehrer den Eltern bei gegebener Gelegenheit mit sachkundigem Rat zur Hand gehen, wenn sie in ihrem Unterricht die Gelegenheiten auch zu sorgfältigen Hinweisen benützen, vor allem aber, wenn für den Ausbau und die Ausbühnung der Schülerbibliotheken recht lebhaft gesorgt wird.“

Ganztäg der gewerblichen Vereinigungen des Main- und Taubergaus.

oc. Krautheim, 15. Sept. Am Sonntag kamen hier die gewerblichen Vereinigungen des Main- und Taubergaus zum Ganztage zusammen, welcher von dem 1. Vorstand Kappes geleitet wurde. In dankenswerter Weise waren auch erschienen Landespräsident Riederbühl, Postamt und von der Handelskammer Mannheim deren Präsident, Herr Nikolaus und Kammersekretär Hauser, welcher in ebenso langer als ausgiebiger Weise über den 10. Deutschen Kartentag in Königsberg referierte und reichen Beifall erntete. Herr Hügel-Taubergheim erläuterte über die Bundesversammlung in Göttingen Bericht, während Herr Präsident Riederbühl akute Fragen behandelte, Schulungsleiter und Steuerbeamte als vorzügliche Institutionen für unsere Handelskreise empfahl und eingehend die Forderung eines einheitlichen obligatorischen Bundesorgans betonte. Die Diskussion war recht reg und einmütig. Wäge der

Wunsch in Erfüllung gehen, welchen Herr Präsident Nikolaus in seiner Begrüßungsansprache aussprach, daß auch dieser Ganztage dem Handwerk zum Segen gereichen möge. Da Herr Kappes eine Wiederwahl entschieden ablehnte, wurde per Affirmation Herr Hügel zum 1. Vorsitzenden des Ganzes gewählt.

Eine badisch-württembergische Lehrerversammlung.

oc. Wolfach, 15. September. Kürzlich lagte hier eine gemeinschaftliche badisch-württembergische Lehrerversammlung, die sehr zahlreich aus dem Riesental und aus Württemberg besucht war. Den Vorsitz führte Hauptlehrer Braun-Wolfach. Das Vorstandsmittglied des württembergischen Lehrervereins, Polich-Gmünd, hielt einen Vortrag über „Neuregelung der Schulaufsicht in Württemberg“. Danach sprach Hauptlehrer Gersbach-Vermerbach über: „Beratungen der badischen Volksschulen an den nächsten Landtag“ und über die zum badischen Lehrertag in Heidelberg vorliegenden Anträge. Beide Redner ernteten reichen Beifall. Die nächstjährige gemeinschaftliche Tagung soll im Mai in Schramberg abgehalten werden.

Landtagswahlen.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

oc. Karlsruhe, 15. Sept.

Der freisinnige Kandidat für die Weststadt sprach heute abend im Restaurant zum Felsend in einer Wahlversammlung. Rechtsanwalt Fröhlich erklärte einleitend, daß nach dem Vortrag freie Diskussion gegeben werde. Zwanzig Jahre stehe er in der Politik und er müsse gestehen, daß es bedauerlich sei, daß die zwei großen Parteien, die liberale und die konservative, noch nicht entstanden seien. Ein Reichskanzler nach dem andern habe den Versuch gemacht, die fortschrittlichen Elemente in der Politik in den Dienst der Reichspolitik hineinzubringen. Heute wisse man, daß die konservativ-liberale Herrschaft der Vorherrschaft des Zusammenbruchs jedes Reiches sei. Das hätten auch die Regierungen eingeschaut und sich bemüht, mit den Liberalen zu arbeiten. Das zeige wieder unsere Reichsfinanzpolitik. Es sei Sache des Volkes, darüber nachzudenken, wie lange es diesen Dingen noch zusehe. Rechner bemängelt in scharfen Worten die Reichstagswahlkreiseinteilung, die jetzt 8½ Millionen Wähler wortlos mache. Heute stehe man diesen Verhältnissen machtlos gegenüber. Die badischen Wahlen bieten Gelegenheit, nach Innen und Außen, nach Oben und Unten zu zeigen, wie das badische Volk über alle diese Dinge denke und daß es den 21. Oktober als den Tag betrachte, an dem Abrechnung gehalten werde. Wader habe nach seinen letzten Reden selbst eingesehen, daß nach der Reichsfinanzreform ein schwerer Kampf dem Zentrum bevorstehe. Das Volk werde nicht mehr imstande sein, die Steuern aufzubringen bei der jetzigen Wirtschaftspolitik — die einen finanziellen Bankrott bedeutet. Nicht die einzelnen Vereinigungen der Techniker, Beamten könnten etwas erreichen, nur die Gesamtheit. Anerkennen müsse man die Initiative des Ministers von Bodmann, der ein liberaler Mann sei und dessen Gesetzesvorschläge, soweit sie bekannt, nur Anerkennung verdieneten. Er sei bereit, modernen Gedanken gerecht zu werden. Die einseitig agrarische Politik sei über das Ziel geschossen und dieser müsse weiter Einhalt getan werden. Das das Beamtengehalt bestehe, so müsse die beschlossene Gehaltssteigerung eingehalten werden und die Kammer müsse darauf bedacht sein, daß nicht kleinliche Verwaltungsmaßregeln die Gesetzgebung illusorisch machen. Der Finanzminister werde mit einer Steuererhöhung kommen, wobei man darauf bedacht sein müsse, daß aus dem Vermögenssteuergesetz die Unbequemlichkeiten beseitigt würden, denn die Schulden sollten bei einer Vermögenssteuer außer Betracht bleiben. Das Zentrum habe dieses Vermögenssteuergesetz beschaffen und sich mit Händen und Füßen gewehrt, den Schuldenabzug bei der Gemeindebesteuerung nicht zuzulassen. Herr v. Marschall repräsentiere das konservative Element und Herr von Dusch trete ihm bei in der Gesinnung, wenn er auch lieber einer liberalen Regierung angehöre. Die Regierung habe ihre Stellung zur Eisenbahnpolitik abhängig gemacht von der Zusammenfassung des nächsten Landtags. Würde in diesem Beziele er nicht gewöhnt, so würde die Regierung ihren Schluß daraus ziehen und die vierte Klasse bald einführen. Boden stehe heute vor den Wahlen, in denen es zeigen könne, wie es über die gegenwärtige Politik denke; heute sei ihm Gelegenheit geboten, für ganz Deutschland vorbildlich zu sein und die schwarzblaue Reaktion zurückzuwerfen. Das sei nicht nur eine badische, sondern eine deutsche Pflicht. (Beifall.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Graf Schad und seine Galerie.

zur Einweihung des Neubaus der Schad-Galerie in München durch den Kaiser, 18. September.

Von Theodor Lamprecht.

(Schluß.)

Als Bödlin im Jahre 1869 in Beziehungen zu Schad trat und dieser Bestellungen bei ihm zu machen begann, war das für Bödlin ein großer Glücksfall. Zwar war er kein unbekannter Mann mehr; hatte er doch schon den Panischen Schreden gemalt und ausgestellt! Aber die reale Würdigung seiner Leistungen in Form von Aufträgen blieb vollkommen aus, und Bödlin mußte sich mehr schlecht als recht durchquälen. Fast 15 Jahre lang bilbeten Schads Bestellungen fortan das feste Rückgrat seiner Lebensführung. 14 Arbeiten von ihm hat Schad in diesen Jahren erworben; die letzte war das köstliche Meeresbild, das er 1874 für 2000 Gulden angekauft hat. Es ist mannigfaltig bekannt, daß sich unter den Bödlin's der Schad-Galerie ganz vorzügliche Meisterwerke befinden, die heute schon als klassisch angesehen werden können; nennen wir nur die beiden Willen am Meer, die Klage des Hirten und das schon erwähnte Meeresbild. An Vergleichswerten zwischen Schad und Bödlin hat es nun freilich nicht gefehlt, und Bödlin ist wiederholt sehr dadurch erbittert und entnervt worden, daß der Graf Arbeiten von ihm einfach zurückgewiesen hat. So hat er sich denn auch später recht dars über sein Verhältnis zu ihm geäußert. Es sei ein rein geschäftliches Verhältnis gewesen, und Schad habe wenig verstanden; Lenbach und Paul Hensle hätten ihm die Uhr ansetzen müssen. Das Verhältnis zwischen Schad und Bödlin ist übrigens von Adolf Hilbrant in dem Roman Hermann Jinger dargestellt worden. Jammerschen ist es zwischen Schad und Bödlin nicht zu einem

Brüche gekommen; Schad hat erklärt, von keinem Künstler würde er lieber, als von Bödlin, noch weitere Bilder angekauft haben, wenn seine Räume nicht völlig ausgefüllt gewesen wären, und sie haben auch noch 1874 noch miteinander in persönlichen Beziehungen gestanden.

Anderer bei Feuerbach. Mit einem schillen Witzton bricht das Verhältnis zwischen ihm und Schad ab. Und doch hatte auch er einst Schads Interesse für seine Kunst und seine Bestellungen mit tiefster Freude begrüßt. Auch Feuerbach konnte, als seine Beziehungen zu Schad sich anknüpften, schon auf bedeutende Leistungen hinweisen, wie z. B. den Dante in Ravenna. Aber er fand überall nur Uebelnutzen und Zurückweisungen, und er, der im höchsten Grade empfindlich war, litt hieran und unter der materiellen Not weit schwerer, als der robustere Schweiger. Schad hat dann als Arbeiter von Feuerbach für seine Sammlung erworben, allein sehr bald nahm das Verhältnis zwischen den beiden, besonders von Feuerbachs Seite, einen gerrigen Charakter an. Feuerbach fand, daß der Graf mit seinen Preisen nicht liberal genug sei, ja, er ging sogar so weit, zu erklären, der Graf spekuliere auf seine Not und molle durch diese Politik seine Bildnisse billig erwerben. Wenn man aber sieht, daß Schad für dies Bild 2000 Gulden, also gut 3000 Mark bezahlt hat, so kann man bei billiger Beurteilung der Verhältnisse und unter Berücksichtigung des damaligen Geldwertes diesen Preis nicht als ungünstig bezeichnen. Feuerbach schätzte eben seine Kunst ungemein hoch ein und verlangte, daß die Preisfestsetzung für seine Bilder auf der Basis seiner eigenen Werthschätzung zu erfolgen habe. Für Kritiken oder gar Zurückweisungen seitens des Grafen war er im höchsten Grade empfindlich, und sehr bald hatte er sich in die Vorstellung hineingeebet, daß Schad ihn doch nur ausnützen wolle. Wahr ist, daß Schads Ton Feuerbach gegenüber nicht immer glücklich war. Wenn er der Mutter schrieb, er hoffe, daß Feuerbachs Namen „durch ihn“ zu der verdienten Anerkennung

kommen solle, so konnte das freilich den Künstlerhals verwunden. Auch war es kein glückliches Verfahren Schads, daß er sich die entgeltliche Preisfestsetzung bis nach Ansicht der Bilder vorbehielt. So trugen beide Teile die Schuld daran, daß das Verhältnis sich trübte, den völligen Bruch führten nachher zwei Umstände herbei: daß Schad bei Eintritt in Feuerbachs Entwurfe zur Ammonition schloß diesem die Begabung für derartige Vorwürfe absprach, und daß er für das von Feuerbach beabsichtigte „Gestalt des Plato“ nur 4500, nicht, wie der Meister verlangte, 6000 Gulden bewilligen wollte. Die Saite sprang, der Künstler und der Kunstfreund kamen für immer auseinander.

Man hat nun im letzten Jahrzehnt Schads Verhalten gegen Bödlin und Feuerbach sehr hart verurteilt, und dabei auch darauf hingewiesen, daß Schad auch Marées gegenüber verhält habe. Das ist wahr, er hat Marées Genialität nicht verstanden; allein schließlich war es doch für einen Kunstsammler eine harte Zumutung, mit einem Künstler auszukommen, der eine etwas fernartige macht und so wenig sich wie andere Genie leiste. Marées hat dann seinen Fiedler gefunden, und gewiß ist es ein schönes Bild, so sehen, wie Fiedler unanwendbar und rückhaltlos zu seinem Künstler stand, obgleich er gegen dessen Mängel nicht blind war. Allein daselbe Verhalten von jedem Kunstsammler und so auch vom Grafen Schad zu verlangen, heißt das Verhältnis zwischen Käufer und Künstler dadurch vollkommen mißverstehen, daß man sich ganz einseitig auf den Standpunkt des Künstlers stellt. Für den ist natürlich der ideale Besucher der, der sein Talent rückhaltlos anerkennt und mit Begeisterung laßt. Allein der Kunstsammler und Kunsthändler hat auch sein Recht und nicht immer ist sein Einfluß, sein Urteil, seine Kritik von ungünstiger Wirkung auf die Künstler gewesen. Es mag zutreffen, daß Schad die Genialität Bödlin's und Feuerbach's nicht mit dem durchdringenden und weiten Blicke erkannt hat, dessen sich die heutigen Kunsthistoriker — nachher! — hierin rühmen dürfen. Jedenfalls aber

In der Debatte ergriff das Wort Herr Architekt Birnser als Vertreter der nationalliberalen Partei und erklärte sich für die Kandidatur Bräuners namens seiner Partei und belächelte die Kandidatur des Mittelständlers Professor Baummeister, der seiner politisch organisierten Partei angehört und im Landtag keine Rolle spielen werde. Redner wendet sich lebhaft gegen die Sozialdemokratie und deren Kandidaten in diesem Bezirk. Der Kandidat werde für die Reform des Vermögenssteuergesetzes eintreten, deshalb müsse man ihn am 21. Oktober wählen. Hauptlehrer Reich tritt in begeisterten Worten für den Kandidaten Bräuner ein und wendet sich besonders gegen den Mittelständler und das Zentrum, das sich zur Aufgabe gestellt, den Liberalismus zu Fall zu bringen.

Rechtsanwalt Dr. Ludwig Haas führt aus, daß das Zentrum wohl noch keine Erklärung über die Mittelständlervereinigung abgegeben habe, daß es aber doch klar sei, daß das Zentrum diese Kandidaturen stets unterstützen werde. Es sei bekannt, daß das Zentrum ein großes Interesse an der Mittelständlervereinigung habe. Der Zentrumsmann Bergmann sei Kandidat der Mittelständlervereinigung und das Zentrum habe gar nichts dagegen. Bei den kommenden Landtagswahlen handelt es sich darum, ob die Liberalen herrschen sollen oder die Konservativen und Radikalen. Unter diesem Gesichtspunkt müsse der Kampf geführt werden.

Stimmungsbilder vom sozialdemokratischen Parteitag.

III.

(Von unserem Korrespondenten.)

Oh. Leipzig, 15. Sept.

Die Debatte über den parlamentarischen Bericht, oder besser gesagt, die Debatte über die Frage, wie sich die Reichstagsfraktion zur Erbschaftsteuer hätte stellen sollen, wenn eine dritte Lesung stattgefunden hätte, wurde heute Vormittag zu dem bekannten Ende geführt, welches das Hornberger Schießen nahm. Immerhin darf als greifbares Resultat der recht unbedeutenden Auseinandersetzungen festgehalten werden, daß sich der revisionistische Flügel merklich verstärkt, daß er vor allem aus dem Lager alter radikaler Parteiführer Zuzug erhalten hat, und daß sogar Bebel sich in einer persönlichen Erklärung auf die Seite der Revisionisten schlug. In dramatischen Augenblicken, wie sie die sozialdemokratischen Parteitage ja von jeher besonders auszeichnen, fehlte es in der heutigen Vormittagsberatung sicher nicht, und gar oft waren die Differenzen zwischen Revisionisten und Radikalen bis zur Siedehitze hinaufgetrieben worden.

Treffend charakterisierte der Geschäftsführer des „Vorwärts“, H. J. Herberich, die Debatte über die Fassung der Reichstagsfraktion zur Erbschaftsteuer; seine Seitenhiebe auf die Radikalen, Alltagsradikalen entbehrten von dieser Seite nicht eines recht pikanten Reizes. Und noch pikanter war der Vorstoß des Geschäftsführers des „Vorwärts“ gegen die „Vorwärts“-Redaktion. Abg. Hoch-Ganau vertrat nochmals seinen Standpunkt, indem er die Kritik an der Fassung der Fraktion als von großem Nutzen für die Partei erklärte. Scharf gegen diesen Redner und gegen den Abg. Singer, der sich als Vorsitzender der Fraktion gegen die Zustimmung zur Erbschaftsteuer in der 3. Lesung erklärte, polemisierte der elbische Reichstagsabgeordnete W. H. Straßburg. Bezeichnend für die ganze Denkart der Sozialdemokratie war seine von den Revisionisten stark beklagte Erklärung, daß die Reichstagsfraktion bei allen knabenhaften Fragen zuvörderst gefragt habe, wie ihre Haltung im Lande wirken werde, und daß die Sozialdemokratie diese Taktik beibehalten müsse, wenn sie als Partei überhaupt fortbestehen wolle. Also der Grundsatz: das Interesse der Partei über das Interesse der Gesamtheit! Hierauf sprach der „Parteidomäne“ Kautsky, der sich gegen die Revisionisten wandte, die sich auf das marxistische Programm stützten. Und dann geschah das Unerhörte, daß der unentwegte Marxist Kautsky die Aenderung des marxistischen Programms empfahl, wenn es den Revisionisten tatsächlich recht gäbe. Im übrigen machte er wiederholt zur Gelflossenheit und Einigkeit der Partei.

Unter großem Lärm der Revisionisten kam nach der Rede Kautskys ein Schlußantrag zur Abstimmung. Der Mannheimer Abgeordnete Franz führt die Tribüne hinauf und bringt eine Resolution ein, wonach der Parteitag die Fassung

hatte Schatz schließlich das gute Recht, zu sagen, was ihm gefiel und was nicht, zu kaufen oder abzulehnen, und seine Preise sind im allgemeinen nicht als unbillig zu bezeichnen. Schließlich, man sage, was man wolle, bleibt doch zu Gunsten Schatz die unangenehme Tatsache bestehen, daß er zu einer Zeit, wo sich herzlich wenig Privatleute um die lebende deutsche Kunst kümmern, inaktiver für die Künstler eingetreten ist, daß er eine Reihe der hervorragendsten Künstler, um die sich damals kaum ein Mensch kümmerte, jahrelang unterstützt und gehalten und daß er eine Sammlung zusammengebracht hat, deren Wert bis heute nur noch gestiegen ist. Vor dem Glanze dieser unangenehmen Tatsachen verblissen die Mängel, die er, wie eben jeder Mensch, natürlich auch gehabt hat.

Vom Hoftheater. Die Intendanz teilt mit: Hoftheatermatineen. Wie schon bekannt gegeben, wird auf dem Theater- und Konzert-Theater ein Abonnement eröffnet, wozu die Theaterkasse mündliche und schriftliche Bestellungen entgegennimmt. Beabsichtigt sind folgende Themen: Deschamps, Dellen von Villen, Schiller, Das Volkstümliche, Märchen, Renaissance, Wiener Tanzmusik, Wiener Dialektstücke, Moderne Saiten. Um die Abonnenten, Änderungen bedarf es, die Theaterleitung vor.

Grundfragen der Kunst. Herr Dr. jur. et phil. Karl Wolf (früher Rechtsanwalt und Dramaturg des Großh. Hoftheater Karlsruhe), ein Mannheimer Kind, wird in drei Vorträgen am 27. September, 4. und 11. Oktober, abends 8 Uhr, im Kasino über „Grundfragen der Kunst“ sprechen. Der Vortragende, der als Redner der letzten Heine-Matinee im Hoftheater noch in bester Erinnerung steht, behandelt folgende Einzelthemen: 1. Kunst und Natur; 2. Das Geheimnis der Schönheit; 3. Die Mission der Kunst. Abonnements à Karl 7, 5, 3, Einzelkarten à M. 3, 2, 1 in der Hofmusikalienhandlung Deder (Konzerthalle 10 bis 1, und 8 bis 6 Uhr).

Karlsruher Hoftheater.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Karlsruhe, 15. Sept.

Die erste Probe auf dem Gebiet des Lustspiels, die gestern im Hoftheater zur Aufführung gelangte, hat das schmerzhafte Alter

der Reichstagsfraktion, insbesondere ihre Zustimmung zur Erbschaftsteuer billigt. Bebel erklärt die Resolution für eine Ueberrumpelung des Parteitag, gegen welchen Vorwurf Abg. Frank die Antragsteller lebhaft in Schutz nimmt. Schließlich ziehen aber die Antragsteller ihre Resolution doch zurück. Ledebour erhält das Schlußwort zum parlamentarischen Bericht. Er benützt dieses aber zu persönlichen Ausfällen gegen einzelne Revisionisten, sodaß es wiederholt zu großen Lärm- und erregten Zwischenrufen kommt. Er ironisiert den Antrag Eiser, der ein Aktionsprogramm der Sozialdemokratie fordert, polemisiert dann heftig gegen die Reichstagsabgeordneten Vorste und Dr. Frank und macht den Revisionisten überhaupt den Vorwurf, daß sie sich in der Reichstagsfinanzreform durch die Regierung hätten auf den Leim locken lassen. Mit einer echt ledebour'schen Brandrede gegen die heutigen Staatsgewalten schloß der Redner unter großem Beifall der Radikalen und der Galerie.

Das „Schlußwort“ Ledebours zog einen ganzen Rattenkönig persönlicher Bemerkungen nach sich. Fast von jedem Redner wurde dagegen protestiert, daß Ledebour sein Schlußwort zu Angriffen auf die Revisionisten mißbraucht habe. Schließlich gibt Bebel unter großem Beifall der Revisionisten die Erklärung ab, daß er es für unrichtig gehalten haben würde, wenn die sozialdemokratische Fraktion gegen die Erbschaftsteuer in 3. Lesung gestimmt hätte. Die zum parlamentarischen Bericht vorliegenden Anträge werden mit einer Ausnahme mit großer Mehrheit angenommen. Abgelehnt wird nur der Antrag Eiser, worin ein Aktionsprogramm der Partei gefordert wird. Mit großer Mehrheit wird auch die Resolution angenommen, die sich gegen ein Zusammengehen mit den Liberalen unter heftigen Ausfällen auf diese ausspricht.

Mit der Erledigung des parlamentarischen Berichtes hat sich das Interesse an den Verhandlungen des Parteitag erschöpft. Was dieses noch hätte erregen können, nämlich die Auseinandersetzung mit den württembergischen Hofgänger, wurde durch eine Erklärung der sieben Schwaben in großem Frieden erledigt; durch die Erklärung, daß sie dem Auszug ferngeblieben wären, wenn sie hätten annehmen können, daß dieser Auszug zu einer monarchischen Demonstration benützt werden würde. Paul Singer gab hierauf seiner allerhöchsten Befriedigung über diese „läbliche Unterwerfung“ Ausdruck, woran er noch die väterliche Ermahnung knüpfte, daß solche Dinge sich nicht wieder ereignen möchten, worauf der Parteitag in der Tagesordnung weiter fuhr.

Den Rest der Vormittagsitzung füllte die Beratung mehrerer Anträge und Resolutionen aus. Man hörte noch eine blutige Rede Liebknechts gegen „das gekrönte Kaninchen“ und die preussische Polizei, worauf die Weiterberatungen auf nachmittags vertagt wurden.

Die ganze Nachmittagsitzung füllte die Beratung des neuen Organisationsentwurfes aus, zu dem 173 Anträge außer den Anträgen der Kommission vorliegen. Während der ganzen Verhandlungen herrscht im Saale die größte Unruhe, die Delegierten begleiten die Beratungen mit völliger Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit. Die Anträge der Kommission begründete Ebert-Beck, worauf in der völlig unwichtigen Generaldebatte eine Reihe von Rednern ihre speziellen Schmerzen vorbrachten, besonders um die Erhöhung der Mitgliederbeiträge feilschten. Die Generaldebatte wird morgen vormittag fortgesetzt.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Eigener Bericht.)

—nn. Leipzig, 16. Sept.

(Schluß.)

Kautsky fährt fort: Wir wollen die Bourgeoisie ergreifen, aber wir wollen die bürgerliche Gesellschaft nicht vernichten zu Gunsten des Militarismus, Racismus und des großen Geschäfts. Wir wollen die Bourgeoisie nicht zu Grunde richten, damit das Proletariat nicht erst als den Konflikt. (Beifall.) Schließlich sagt man, daß die Agitation im Lande erschwert worden ist. Nun dazu sind Sie ja da, den Massen klar zu machen, aus welchen Gründen die Fraktion so oder so handelt.

von 130 Jahren. Es war Scherens einatmiges Lustspiel „Die Akerstraße“, dem der dramatische Vertreter unserer Intendanz Dr. Stenacher eine literaturhistorisch-kritisch-empfehlende Einleitung in den Tageszeitungen glaubte vorausschicken zu sollen. Er teilt uns darin mit, was man übrigens schon wusste, daß das Lustspiel in den deutschen Bearbeitungen von Deschamps, Freyherren von Rinde vor 30 und 50 Jahren über unsere Hofbühne gegangen ist. Man kann dem noch beifügen, daß das Werk auch in der Reichstagsbibliothek in der Scherenschen Bearbeitung erschienen ist. Jetzt hat ein gewisser Hans Meer das Werk neu bearbeitet und in dieser Bearbeitung ist das Werk am Berliner Theater mit einem gewissen Erfolg zur Aufführung gekommen. Aus dem Prolog der Empfehlungskarte: Erhaben: wir oder auch, daß eine vom Autor anerkannte Ausgabe niemals existiert hat, und daß Herr Meer, der der englischen Bühne diese Jahre als Schauspieler angehört hat, alle „Redaktionen“ und die „Regie der vertriebenen Ausgaben“ genau kannte und so die Komödie bearbeitete, die „als ein „Spiegelbild“ ihrer Zeit und des heimischen Lebens vorzuführen wollte. Das ist ihm aber sehr wenig gelungen und dann dürfte die verleumderische Maßnahme, das prinzipielle Verleumdern von Stenachern unter sich kaum jemals eine spezifische Eigenschaft zu irgend welcher Zeit, an irgend welchem Ort der Engländer gewesen sein, daß von einem „Spiegelbild“ gesprochen werden könnte. Was alles ist, aber trotzdem, so klump und roh und so allem so unwahrscheinlich, daß aus dem einer Parodie oder Satire nicht gesprochen werden kann. Die Zerkleinerungen geben sich als große Entstellungen und wurden noch mindereuriger durch die Uebertreibungen in der Darstellung, die einer heißen Bosse sind. Das Thema ist in zahlreichen deutschen Lustspielen wiederholt erzählt, geistreich und auch moralisch wirkend behandelt worden, aber was uns Hans Meer geboten hat, können wir nicht akzeptieren, denn von irgend welchem Charakterisierungsvermögen ist nichts zu spüren und dann wiederholt sich alles so oft, daß die Länge meiste bald die Überdosis gewinnt. Und dann bemüht sich die Darseller einer so lauten Deutlichkeit, daß man glaubte, es würde vor einem Barocke Schloßherren gespielt. Es lohnt sich also nicht, auf die Eingedenkstellung eingegangen und gleich neu verpackte Witzbilder, ein Fräulein Noeman und Herrn Gemmecke, in ihren unangenehmen Rollen zu beurteilen. Das Publikum lachte, wie immer bei Uebertreibungen, vorlief sich im ganzen aber ablehnend.

(Stürmische Unterbrechungen und Zurufe: Machen Sie es ihnen doch einmal klar. Schickt doch den Kautsky auf die Agitation. (Heiterkeit.) Kautsky schließt mit der Warnung zur Gelflossenheit und Einigkeit der Partei.)

Darauf gibt der Vorsitzende Lipinski bekannt, daß ein Schlußantrag eingelaufen sei. (Murmure und Lärm bei den Revisionisten.)

Der Reichstagsabgeordnete Franz Mannheim führt auf die Tribüne, hält dem Vorsitzenden eine Resolution vor, für die in der Zwischenzeit die erforderlichen Unterschriften eingesammelt worden waren, die man aber dem Parteitag noch nicht bekannt gegeben hatte. Während dieser Zeit wird der Schlußantrag gegen die Stimmen der Revisionisten angenommen. Auf wiederholtes Drängen der Revisionisten wird dann die Resolution Franz und Genossen verlesen, die der Reichstagsfraktion das Vertrauen des Parteitag für ihre zustimmende Haltung in der Erbschaftsteuerfrage ausspricht.

Abg. Bebel zur Geschäftsordnung: Dieser Antrag ist eine Ueberrumpelung des Parteitag, (Große Unruhe.) Wir können nicht über eine Resolution abstimmen, die vor Schluß der Debatte überhaupt nicht bekanntgegeben worden ist.

Reichstagsabgeordneter Franz Mannheim: Ich möchte die Antragsteller verwahren gegen den Verdacht, als ob sie eine Ueberrumpelung des Parteitag geplant hätten. Es war ja nicht vorauszusehen, daß der Schluß der Debatte unmittelbar nach der Rede Kautsky eintreten würde. (Zuruf von revisionistischer Seite: Doch, das war vorauszusehen.)

Die Resolution Franz ist inzwischen zurückgezogen worden. Sodann erhält Reichstagsabgeordn. Ledebour das Schlußwort. Er behandelt zunächst die eingegangenen Anträge. Mit dem Antrag Eiser, der ein Aktionsprogramm der Partei fordert, könne er sich nicht befassen. Inwieweit die Anregung auszuführen sei, sei sie stets von der Reichstagsfraktion auszuführen worden. Ledebour sucht den Antrag zu ignorieren, indem er behauptet, unter den Forderungen fehle nur noch das Verlangen nach einem neuen bürgerlichen Gesetzbuch auf Grund der materialistischen Geschichtsauffassung. (Eiser ruft: Das würde gar nichts schaden.)

Ledebour fährt fort: Das Aktionsprogramm würde ein Sprungbrett für kommende Jahrhunderte sein. (Eiser ruft: Wo bleibt da der Zukunftsgeist? Große Heiterkeit.) Nun ich kann mich dieser Esperanto-Hoffnung des Genossen Eiser nicht anschließen. (Heiterkeit.) In dem Punkte von Wasser und bis Bebel meint der Berichterstatter, daß es eine völlige Utopie sei, an ein Bündnis zwischen der Sozialdemokratie und Liberalismus zu denken. Mit der politischen Fraktion werden wir ebenso abbrechen wie mit den übrigen Schnapsblockbrütern. (Heiterkeit.) Es ist ja auch von politischer Seite gesagt worden, wir seien die eigentlichen Schnapsbrüder, weil wir gegen die Schnapssteuer wären und wir seien von den Wirten geliebt. Nun eine solche Unverschämtheit kann eben nur zurückgeführt werden auf durch den Schnapsgenuss im Denkvermögen unfähig gemachte, im Banne des Zentrums lebende politische Arbeiter. Redner polemisiert dann gegen Bebel, als ob von der Gegenseite verlangt worden sei, die Fraktion zu übertreffen. (Zuruf der Revisionisten: Doch hat es ja funktioniert.) Es ist vielmehr von Abgeordn. Franz der Antrag gestellt worden, daß dem Genossen Eiser verboten werden sollte, zu erklären, daß die vorliegende Vorlage der Regierung für uns unannehmbar sei. (Oben, hört und Widerspruch der Revisionisten.) Dieser Antrag kam von Abgeordn. Franz mit Unterstützung Bebel's. (Zuruf: Dann kam der Antrag doch.) Die Regierung hat die Steuerentwürfe mit großer Hastfertigkeit in einer Form angebracht, die es ihr möglich machte, mit wechselnden Mehrheiten zu arbeiten. Deshalb hat sie kein Mantelgesetz eingebracht. Doch aber Sie, zu den Revisionisten gewandt, sich auf diese konigstreichende Dicksel hinangelassen haben, das ist mir ganz unangenehm. (Zuruf: Ist das das Schlußwort?) Ja, das ist mein Schlußwort. (Dr. David ruft: Das ist der Mißbrauch des Schlußwortes.) Ich muß hier die Haltung der Fraktion verteidigen. (Zurufe) Sie, zu den Revisionisten, sind in der Minderheit. (Zuruf der Revisionisten: Das ist ja wahr. Bringen Sie doch unsere Resolution zur Abstimmung.) Ledebour fährt fort, man dürfe nicht mit der Abstimmung in zweiter Lesung eine Forderung für die 3. Lesung ziehen. (Zuruf: Ihr Bericht sagt ja das Gegenteil.) Gegenüber dieser unerhörten Manier (Zuruf: Sehr richtig!) werde ich nun verlesen, was ich geschrieben habe. Ledebour verliest seinen ursprünglichen Bericht, der allerdings im Sinne seiner Ansicht gehalten ist. (Zuruf: da ist aber gestrichen. Dr. Frank ruft: Wer hat denn die Partei gestrichen? Doch der Parteivorstand mit Ihrer Einwilligung.) Ledebour wendet sich mit großer Schärfe gegen die Zwischenrufe und erklärt es für unerhört, daß ihm jetzt und diesen Streichungen der Stuhl gedreht werden solle. (Große Unruhe.) Wir würden uns selbst ins Gesicht geschlagen haben, wenn wir in dieser Situation den Handlangern des persönlichen Regiments und dem Schaulustpolitiere Bülow irgend eine Hoffnung bewilligt hätten. (Dr. David ruft: Das ist doch purer Unsinn.) Wenn Dr. David ruft, daß sei purer Unsinn, so ist das recht charakteristisch für den Genossen David, der bei den Debatten über das persönliche Regiment mit aller Schärfe erklärte, daß Bülow keinen Augenblick länger auf seinem Ploße bleiben dürfe. (Große Unruhe.) Wir können nicht unsere Agitation nach dem ganz unangenehmen Denkergebnis einrichten. (Beifall bei den Radikalen.) Es folgt eine längere persönliche Zänkelei in Form von persönlichen Bemerkungen, aus der wir nur ganz kurz das Wichtigste wiedergeben.

Geyer-Leipzig wendet sich gegen Hoch-Straßburg, der eine private Bemerkung von ihm nach Ablehnung der Erbschaftsteuer in zweiter Lesung hier wiedergegeben hat, daß er nämlich händelnd erklärte: „Jetzt sind Sie aber sehr heraus.“ Den Anspruch habe er getan, weil es jetzt nicht mehr nötig war, mit den Anhängern Hoch's und seiner Genossen in der Fraktion sich herumzuschlagen.

„Vorwärts“-Redaktion David von Berlin verteidigt die Redaktion des „Vorwärts“. Derselbe ist übrigens derselbe, der vor einigen Tagen ihm gegenüber behauptet habe, daß die Aufnahme der Bernheimschen Artikel vom „Vorwärts“ abgelehnt wurde. (Rufe: Ach, ach.)

Dr. Franz Mannheim stellt Ausführungen des sogenannten Schlußwortes Ledebours richtig. Die Fraktion hätte in der Sitzung, die in Betracht komme, nahezu einstimmig beschlossen, vor der dritten Lesung eine Sitzung abzuschießen, in der die Stellung zur Erbschaftsteuer fallen gelassen werden sollte. Hierauf wurde bestimmt, daß Singer in der ersten Lesung das Wort im Plenum nimmt und dann habe ich erklärt, daß ich lediglich wissen möchte, daß durch Singers Erklärung der Fraktion nicht später Schwierigkeiten er-

wachen. Ich wollte nicht, daß das Wort „Unannehmbar“ in seiner Rede vorkommt.

Müller-Berlin vom Parteivorstand erklärt, daß die Streichungen im Verichte Lebedours auf dessen Vollmacht vorgenommen seien. Am Sinne der Ausführungen ist nichts geändert. (Hört! Hört! bei den Revisionisten.)

Dr. David-Mainz: Die Mehrheit der Fraktion sei entschlossen gewesen, in der dritten Lesung für die Erbschaftsteuer einzutreten. Er sei bereit, den Beweis hierfür zu erbringen. Die Mehrheit wäre auch sehr groß gewesen. (Beifall bei den Revisionisten.)

Fischer-Berlin wendet sich gegen Davidsohn und erklärt es für bitteres Unrecht, daß man Bernstein die Aufnahme seiner Artikel verweigert habe.

Lebedour verbittet sich, die Schulmeister, daß man ihm zu seinen Ausführungen zur Debatte Vorträge macht.

Säner-Münster: In seiner feinsinnigen Weise hat Lebedour mitgeteilt, daß ich (Jura Lebedours) auf Vorrat alle möglichen Gesetze ausgearbeitet zu sehen wünschte. (Große Heiterkeit.) Wenn Lebedour des Lesens kundig ist (Heiterkeit), dann hätte er gesehen, daß ich niemals so etwas verlangt habe.

Der Vorliegende Lipinski bittet nach Ausführungen Davidsohns, die Diskussion des Parteitagess nicht auf ein so niedriges Niveau zu bringen. (Jura: Das ist doch unerhört vom Vorsitzenden.)

Dann gibt Rebel die folgende Erklärung ab: „Infolge meines Gesundheitszustandes bin ich gezwungen gewesen, bereits Pfingsten Berlin zu verlassen. Ich habe also den Verhandlungen nach Pfingsten nicht mehr beizuwohnen können. Ich habe mich auch beruflich nicht in die Verhandlungen gemischt. Nachdem die Verhandlungen beendet waren, bekam ich von Singer einen orientierenden Brief und da habe ich ihn geschrieben, es sei ja die Sache nunmehr erledigt. Aber ich würde es für unrichtig gehalten haben, wenn wir gegen diese Vorlage in der dritten Lesung gestimmt hätten. (Beifall bei den Revisionisten.)“

Hierauf wurde über die Anträge abgestimmt.

Der Antrag des 4. sächsischen Wahlkreises betr. gleichmäßiger Einteilung der Wahlkreise wird angenommen, ebenso der Antrag des 4. sächsischen Wahlkreises betr. Verabfolgung der jährigen Legislaturperiode auf 3 Jahre. Der Antrag Saarbrücken, welcher bei Vorberatung sozialistischer Gesetzesvorlagen eine vorherige Aussprache der Fraktion mit den Arbeitervertretern wünscht, wird der Fraktion zur Erwägung anbeigegeben. Der Antrag München I und II, der eine Erleichterung für die Erlangung der Staatsangehörigkeit für Ausländer wünscht, wird mit großer Mehrheit angenommen.

Der Antrag Eisner-Münster, welcher ein Aktionsprogramm der Partei fordert, wird mit großer Mehrheit abgelehnt. Angenommen wird folgende Resolution Berlin I: In Anbetracht, daß die bisherige Politik der Liberalen nichts war, als eine direkte Kette des Verrats von Arbeiter-Interessen; daß auch bei der Finanzreform die Liberalen das arbeitende Volk mit Unsummen indirekter Steuern belassen wollten, und jeder kraftvollen Opposition Hindernisse in den Weg legten; daß bei der letzten Reichstagswahl die Liberalen aller Schattierungen als ein fester Bestandteil der einen reaktionären Masse sich erwiesen und die letzte liberal-agrarische Mehrheit geschaffen haben; daß schließlich der Biermonopolrenten im preussischen Landtag und die Wahlrechtsveränderungen in Kiel, Ritzdorf usw. von den Liberalen inszeniert worden ist; Angesichts alles dessen muß die Zustimmung sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, mit dieser Sorte Liberalen zusammenzugehen und sogar die Kritik aus proflichen Gründen einzuschränken, wie eine blutige Verhöhnung der Partei annehmen. Die Arbeiterschaft hat Mittel und Wege genug, ihren Willen aus eigener Kraft durchzusetzen.

Singer teilt bekannt, daß von einer Reihe Genossen gewünscht worden ist, die Angelegenheit der

Wittenerbergischen Hofgänger

in kameradschaftlicher Weise zu erledigen. (Beifall bei der Fraktion.) Von den Teilnehmern des Ausfluges sei eine Erklärung eingelesen, daß der Hofgänger, der durch ihre Teilnahme an dem Ausfluge nicht beabsichtigt gewesen sei, an einer monarchischen Demonstration mitzuwirken, wenn es Gegenteils behauptet werde, so sei dies auf solche Voraussetzungen und mangelhafte Informationen zurückzuführen. Wenn sie — die Hofgänger — angenommen hätten, daß dieser Auszug zu einer monarchischen Demonstration benützt würde, so hätten sie dem Auszug ferngeblieben. Singer teilt ferner mit, daß der einzige Antrag zu dem vorliegenden Punkt zurückgezogen sei. Ich möchte nur die Meinung aussprechen und hoffe, der Zustimmung der Partei sicher zu sein, daß diese Erklärung auch von den übrigen Mitgliedern der Landtagsfraktion geteilt wird. Ich gebe auch der festen Überzeugung Ausdruck, daß von allen Genossen, der Auflösung der Partei, daß es nicht unsere Aufgabe sein kann, an monarchischen Demonstrationen teilzunehmen, auf das entschiedenste nachgelassen wird. (Beifall bei der Fraktion.) Was den Einzelfall anlangt, so schloß ich vor, nach dieser sehr erfreulichen Erklärung die Angelegenheit als erledigt zu erklären und in der Tagesordnung fortzuführen.

Der Parteitag beschließt demgemäß. Es werden nunmehr Anträge und Resolutionen verhandelt. Unter anderem wird ein Antrag, den „Vorwärts“ am Abend erscheinen zu lassen, der Pressekommision überwiesen.

Dr. Liebknecht begründet folgende Resolution Potsdam-Osthavelland: Der Parteitag brandmarkt mit Absehen die blutigen Greuel in Rußland. Er spricht den unglücklichen Opfern dieser blutdürstigen Ordnung und heldenmütigen Kämpfern gegen sie, seine Sympathie aus. Er weist jede Gemeinschaft mit dem doppelte hochverräterischen Vortismus entschieden zurück. Er betrachtet es als eine Schmach für Deutschland und das deutsche Volk, daß der mitschuldige Träger dieses Regimes unter Ehrungen seinen Fuß auf deutschen Boden setzen konnte, und daß deutsche Soldaten zur Bewachung des gekrönten Verbrechers kommandiert werden konnten, während die besten Vertreter des russischen Volkes von den deutschen Behörden in brutaler und feindschaftlicher Weise verfolgt und getötet werden. Wir geloben, daß die deutsche Sozialdemokratie auch in Zukunft sich mit den russischen Freiheitskämpfern solidarisch fühlt.

Dr. Liebknecht führt in seiner blutigen Begründung aus, daß das deutsche Volk den Boden, den der Fürst in Deutschland betreten hat, für befleckt erachte. Die preussische Polizei duldet noch immer das russische Spionagemittel in Deutschland. Die Polizei arbeitet mit den Spionen Hand in Hand. Es sei eine Schmach, daß auch die Universitäten daselbst täten. Eine Schmach sei es auch, daß nur in Deutschland die politische Betätigung von Ausländern nicht gebührend werde. (Beifall.)

Auf Antrag Singers wird die Resolution ohne Debatte einstimmig angenommen. (Beifall.)

Hierauf wird die Sitzung auf nachmittags 3 Uhr vertagt.

* * *

Ch. Leipzig, 15. Sept.

In der Nachmittags-Sitzung wurden die Anträge zum Organisationsrat

beraten. Von der Kommission, die auf dem letzten Parteitag eingesetzt wurde, liegen eine ganze Reihe von Anträgen vor. U. a. wird beantragt, daß Organisationen, denen weibliche Mitglieder angehören, diesen eine Vertretung im Vorstande gewähren müssen. Die weiblichen Vorstandsmitglieder sollen im Einberufen mit dem Gesamtvorstand vornehmlich die Frauenorganisation betreiben. Der monatliche Mindestbeitrag soll in Zukunft für männliche Mitglieder 30 Pf. und für weibliche Mitglieder 15 Pf. betragen, wovon mindestens 20 Prozent an die Zentralkasse abzuführen sind. Die Wahl der Delegierten soll nach Maßgabe der Mitgliederzahl erfolgen, in der Weise, daß in Wahlkreisen bis 1500 Mitglieder ein Delegierter bis 3000 zwei, bis 6000 drei, bis 12000 vier, bis 18000 fünf und über 18000 sechs Delegierte gewählt werden können. Der Parteivorstand soll in Zukunft aus zwei Vorsitzenden, einem Kassierer, den Schriftführern und drei (statt zwei) Beisitzern bestehen, unter denen eine Vertreterin der „Genossinnen“ sein muß. Bei wichtigen, die Gesamtpartei betreffenden Fragen soll in Zukunft der Parteivorstand die Vorstände der Bezirks- oder Landesorganisationen gütlich hören oder eine Konferenz ihrer Vertreter veranstalten. Richtig abgeändert sind die Bestimmungen über den Ausschluß von Parteimitgliedern, die in der jetzigen Fassung eine schärfere Handhabung gegen auffällige „Genossen“ bieten sollen. Geändert sind auch die Bestimmungen über die Wiederaufnahme in die Partei. Das neue Statut soll am 1. April 1910 in Kraft treten.

Die Kommissionsanträge begründete Partei-Sekretär Ebert-Berlin in nahezu zweistündiger Rede. Hierauf wurde die Generaldebatte über sämtliche Anträge eröffnet. Inzwischen ist folgende Resolution bezüglich des

Spanisch-marokkanischen Krieges

eingelaufen, die von Kagenstein-Berlin unterzeichnet ist: „Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands nimmt mit Empörung Kenntnis von den rechtsüberlegenden Gewalttaten und Grausamkeiten, die die spanische Regierung den Teilnehmern an der Widerstandsbewegung gegen den Krieg in Afrika wie allen Vorkämpfern der kapitalistisch-patriarchalen Herrschaft gegenüber zur Anwendung bringt. Der Parteitag erhebt im Namen der Menschlichkeit gegen diese schmachvollen Grenzüberschreitungen Protest und fordert alle Genossen und alle menschlich fühlenden auf, sich der Protestbewegung der sozialistischen Welt gegen diese Handlungen und gegen das ganze System, aus dem sie hervorgehen, anzuschließen. Der Parteitag sendet brüderlichen Gruß den spanischen Parteigenossen, die mit todesverachtender Kühnheit dem Kampf gegen dieses System vorkämpfischer Verdammung und skrupelloser Ausbeutung führen.“

Die Generaldebatte zieht sich von 5 bis 7 Uhr hin, ohne daß sie zu Ende geführt werden kann. Sie wird deshalb auf morgen früh vertagt.

Nach persönlichen Bemerkungen wird um 7 Uhr die Sitzung geschlossen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 16. September 1909.

Der Besuch Mannheims durch „J. 3“.

Graf Zeppelin.

Der, wie bereits mitgeteilt, nach dem Toilettenwechsel im Parthotel, im Automobil nach Wiesbaden gefahren ist, traf dortselbst um 10 Uhr ein und nahm im Hotel „Rosa“ Wohnung. In der Begleitung des Grafen befanden sich der kommandierende General des 18. Armee-Korps v. Eichhorn und Direktor Colsmann.

Prinz und Prinzessin August Wilhelm von Preußen.

Nur von verhältnismäßig Wenigen ist gestern auf dem Landungsplatz das Prinzenpaar August Wilhelm von Preußen, das ebenfalls an der Fahrt von Frankfurt nach Mannheim teilnahm, beobachtet worden. Es hielt sich, nachdem es sich nach der Landung durch den Menschenhaufen hindurchgebeugt hatte, bescheiden im Hintergrunde und schaute längere Zeit von seinem roten Automobil aus, in dem es dann auch unsere Stadt verließ, interessiert dem Trubel zu. Der „Prinz. G.“ bringt über das Prinzenpaar folgende reizende Episode, die sein Vertreter vor der Abfahrt des Luftschiffes von Frankfurt beobachtete: Vor der Halle sah man zwei Damen und zwei Herren in Zivil in vergnüglicher Unterhaltung. Die eine Dame hatte auf dem Gehäß der Halle sich niedergelassen und meinte, während ob, als aus der Halle ein Stuhl gebracht wurde, den ihr einer der Herren reichen wollte. „Ach, ja, August, ich sitze hier ganz gut.“ — sagte die anmutige junge Frau mit einem gewinnenden Lachen und plauderte dann lebhaft weiter mit dem hochgewachsenen Manne, der ihr den Stuhl hatte reichen wollen. Es ist das Prinzenpaar August Wilhelm von Preußen, das heute an dem Aufstieg gemeinsam teilnehmen wird; wenn man die reizende Prinzessin und den stolischen Mann mit den kräftigen, energiegelassenen Zügen ansieht, so glaubt man gern, daß hier eine reine Reizungsbildung geschlossen ist, an der bössliche Rücksichten keinen Teil haben.

Die Rückkehr des „J. 3“ von Mannheim.

„J. 3“ kam nachmittags kurz nach 3 Uhr von seiner Mannheimer Fahrt zur Landung zurück. Das Luftschiff fuhr mit dem vorderen Motor. Unterwegs war der Zylinder des vorderen reparierten hinteren Motors geplatzt und betriebsunfähig geworden. Die Landung erfolgte rasch und glatt. Der alte Graf Zeppelin kam nicht mit nach Frankfurt zurück. Hier wurden einige neue Gäste an Bord genommen, darunter Hauptmann v. Kehler von der Parfival-Gesellschaft aus Dr. Band. Man wollte vergangene Nacht mit dem „J. 3“ nach Wergesheim zu den Kaisermandern fahren. Durch den neuen Zylinderdefekt ist diese Absicht vereitelt worden. „J. 3“ liegt in seiner Halle. Die Reparatur wird nicht vor heute gehoben sein. Vorher wird kein Aufstieg mehr unternommen.

Besichtigung der Langischen Ballonhalle.

Wie bereits berichtet, fand gestern nachmittags durch die Herrschaften, die nachher an dem Diner in der Langischen Villa teilnahmen, eine Besichtigung der Langischen Ballonhalle auf der Rheinufer statt. Die Herrschaften trafen in zwei Automobilen um 3 Uhr vor der Ballonhalle ein und wurden durch

Herrn Prof. Schütte herumgeführt. Die Besichtigung dauerte eine halbe Stunde. Die Konstruktion der riesigen Halle sowohl als auch das in Bau begriffene Luftschiff erregten allgemeine Bewunderung und als die Herrschaften sich von Herrn Professor Schütte verabschiedeten, da geschah es mit dem herzlichsten Wunsch, daß Herr Schütte mit seinem imponierenden Werk ein voller Erfolg beschreiben sein möge.

Diner in der Villa Dr. Karl Lang.

Nach der Rückkehr von der Besichtigung der Langischen Ballonhalle fand in der Villa des Herrn Dr. Karl Lang in der Dilsdorfer Straße ein Diner statt. An diesem nahmen u. a. teil der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, Prinz Philipp von Sachsen-Koburg, Baron von Schlad, Herr Scholtan-Douglas, Frau Geh. Kommerzienrat Lang, Herr Dr. Karl Lang mit Gemahlin, Herr Professor Schütte, der Erbauer des Langischen Luftschiffes, sowie Herr Direktor Jabel. Die Herrschaften blieben bis 11 Uhr in der gastfreundlichen Villa. Dann lehrten die auswärtigen Herrschaften in ihr Absteigequartier ins Parkhotel zurück.

Besichtigung des Langischen Establishments und des Heinrich Lang-Krankenhaus.

Heute früh 8 Uhr fuhren die Herrschaften zur Besichtigung der Langischen Fabrik und des Heinrich Lang-Krankenhaus. Herr Dr. Karl Lang, sowie die Direktoren der Firma, empfingen die Herren und geleiteten sie zunächst durch die kaufmännischen Bureaus. Dann wurden die verschiedenen in Abteilungen zerlegten Betriebe besichtigt. Die Herren folgten mit großem Interesse den Erklärungen ihrer Führer und sprachen sich wiederholt in sehr anerkennender Weise über das Gesehene aus.

Orville Wright.

Der bekannte Aviatiker, der auch an der gestrigen Fahrt nach Mannheim teilnahm, ist gestern nachmittag mit der Bahn von Mannheim nach Frankfurt zurückgekehrt. Er wollte längere Zeit in dem Hiesigen Hotel von Dr. Gans-Habrich und besichtigte den Wright-Apparat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Wright einen Aufstieg auf dem Fluglande der „Jla“ unternimmt, um den Gansschen Apparat zu erproben.

Der Ehrentrunk.

Graf Zeppelin wurde, als er sich nach erfolgter Landung zur Deutschen Marine begab, um eine Stärkung zu sich zu nehmen, durch Geschäftsführer Kehler von der Wasserfestenleitung in Ludwigshafen im Namen der Wingerterreine ein pfälzischer Edelwein kredenz. Herr Kehler brachte auch ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf den Grafen aus, dem der Pfälzer Tropfen vorzüglich mündete.

„J. 3“ im Bild.

Im Schaufenster des Verkehrs-Bureaus Kaufhaus Bogen 47 auf 48, sind einige gut gelungene photographische Aufnahmen der gestrigen Landung und des Wiederanstiegs von „J. 3“ aus dem Atelier des Photographen Grassmück ausgestellt.

Luise Zeppelina.

Während das Luftschiff über dem Ludwigsbühnen Stadthaus kreuzte, fand auf dem Stadthaus gerade die Aufnahme eines Geburtstages statt. Der Zeppelin beglückwünschte Vater des zur Anmeldung kommenden Kindes, eines gesunden Mädchens, ließ es zur Erinnerung an den Tag auf den Namen Luise Zeppelina einschreiben.

„J. 3“ liegt wieder.

Der Motordefekt, den „J. 3“ gestern auf der Rückfahrt nach Frankfurt erlitt, ist bereits beseitigt. „J. 3“ unternimmt heute schon wieder mehrere Aufstiege. Der erste erfolgte heute morgen um 10 Uhr. Die für vergangene Nacht geplante Fahrt des „J. 3“ ins Mandelgebirge, an der General v. Eichhorn und Oberst Jisse teilnehmen sollten, scheint aufgegeben zu sein.

Parfival 3 siegreich im Wettsflug mit „J. 3“.

Der Parfival hatte gestern eine schnelle und glatte Rückfahrt und war kurz vor 11 Uhr auf dem Gelände der „Jla“ wieder gelandet. Ueber seine Ausreise sendet dem „Prf. G.“ sein aeronautischer Mitarbeiter, Dr. Franz Linde, der die Fahrt im Parfival mitgemacht hat, folgendes anschauliches Stimmungsbild, aus dem hervorgeht, daß es sich — wenigstens nach der Auffassung der Parfival-Passagiere — um einen Wettsflug zwischen den beiden Luftschiffen gehandelt hat, in dem Parfival Sieger geblieben zu sein scheint. Der heutige Vormittag brachte ein bewundernswürdiges Ereignis, das erste Wettsfliegen zwischen zwei Motorballons. Es war von den Anhängern des Parfivalballons schon längst behauptet worden, daß dieser pralle Ballon dem Parfival-Luftschiff an Geschwindigkeit nicht nur nicht nachstehe, sondern ihn vielleicht sogar überbrette, besonders, da der letzte Typ des Parfivalballons mit 200 PS. ausgerüstet ist, während das viel längere Gepulshaus Luftschiff mit seinem größeren Aufwindvermögen kaum über mehr als über 140 PS. verfügen dürfte. In der Tat scheint, wenn nicht bei Zeppelin Motorballon während der Fahrt aufzutreten sein sollte, was bisher nicht bekannt geworden ist, der Parfivalballon bedeutend schneller zu sein, als „J. 3“. Der Parfival-Luftschiff erwartete seinen Konkurrenten von 10 Uhr ab über dem Mandelgebirge und folgte dem aufsteigenden „J. 3“ über die Stadt hinüber in einer anfänglichen Entfernung von etwa 500 Metern. Die verringerte sich schon, als beide Ballons über Frankfurt hintereinander dahinfliegen und schon beim Mainübergang an der alten Mainbrücke stand Parfival, der ja 200 Meter höher flog, mit seiner Spitze fast über dem Schwanzsteiner von Zeppelin. Dabei machten die Motore des Parfival nur etwa 90 Touren. Ueber dem Frankfurter Wald wurde eine größere Geschwindigkeit von 110 Touren eingeschaltet, und nun war es geradezu verblüffend, zu sehen, wie schnell Parfival aufholte und schon bei der Villenkolonie Nachschlag über seinem Gegner schwebte. Die Wettsfahrt ging der Darmstädter Bahnhofs entlang, und der Vorsprung des Parfival betrug bei Ershausen wohl fast zwei Kilometer. Jetzt fuhren beide Luftschiffe in bestige Regenden hinein, welche die Luftschiffe stark in Mitleidenhaft setzten. Während der Parfivalballon stark nach Osten aus seiner Bahn geworfen wurde, gelang es den in solchen Zwischenfällen gewandten Steuerleuten des Zeppelin, den Kurs innewahalten. Dadurch gewann Zeppelin dicht vor Darmstadt, als die Höhen überwunden waren, wieder einen nennenswerten Vorsprung. Wieder holte Parfival auf und nebeneinander in gleicher Höhe flogen die beiden Luftschiffe über das Darmstädter Residenzschloß. Hier trennte sich der Weg. „J. 3“ verfolgte seinen Kurs weiter nach Mannheim. Es schien jedoch über Darmstadt den hinteren Motor abgeschloßt zu haben, denn die hinteren Propeller funktionierten nicht mehr, als der Parfivalballon nach einer Schwenkung über Darmstadt wieder nach Frankfurt zurückfuhr. Die Fahrt von Frankfurt bis Darmstadt hatte 40 Minuten gedauert. Auf der Rückfahrt hatte der Parfival Gegenwind und braucht genau eine Stunde, wobei er noch über dem Großherzoglichen Jagdschloß Volksgarten zur Begrüßung der Herrschaften, welche das Luftschiff dort erwarteten, eine große Kurve beschrieb. Schon Minuten vor 11 Uhr landete der Parfival außerordentlich elegant vor

Q 3, 4. Mannheim. Q 3, 4.

Grosse Herren - Tuche - Versteigerung.
Nur noch heute, morgen Freitag und Samstag, nachmittags 2 Uhr, wird im Auktionslokal ein großes Tuchlager Fabrikreste und Coupons, darunter beste modernste Original engl. Stoffe, für Herren-Anzüge, Paletots, Hüfen, Damentuchhüte u. Röcke gegen bar zu Tagespreisen meistbietend versteigert.
Bis Freitag ab 9 Uhr: Versteigerung und Kauf zu Versteigerungspreisen.
Freitag ab 10 Uhr: ein und lohnt ein Besuch den meisten Gang.

M. Arnold Auktionator Q 3, 4.
(bei Hirschland) Tel. 2255.

Rheinische Creditbank

in Mannheim.

Aktienkapital 85 000 000 Mark.**Reserven M. 16,500,000.—****Hauptsitz Lit. B 4 No. 2.****Depositenkassen:****Lindenhof, Gontardplatz No. 8.****Neckarvorstadt, Mittelstrasse No. 43.****Zweiganstalten:**

Baden-Baden, Bruchsal, Freiburg i. B., Furtwangen, Heidelberg, Kalserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr i. B., Lörrach, Mühlhausen i. E., Neunkirchen (Reg.-Bez.-Trier), Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Speyer a. Rh., Strassburg i. E., Trier, Villingen, Zell i. W., Zweibrücken.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Creditgewährung; Eröffnung von provisionfreien Scheckrechnungen;

Annahme von Spargeldern mit und ohne Kündigung; Einzug von Wechseln auf das In- und Ausland; Ausstellung von Wechseln, Schecks, Accreditiven, Kreditbriefen; An- und Verkauf von Wertpapieren; Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen; Umrechnung von ausländischen Geldsorten;

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren sowie Aufbewahrung von anderen Wertgegenständen und Dokumenten;

Vermietung von eisernen Schrankfächern (Safes) zur Aufbewahrung von Wertpapieren und anderen Wertgegenständen unter Selbstverwahrung der Mieter.

Die Verwahrung erfolgt in den nach den neuesten Erfahrungen konstruierten Gewölben der Bank unter deren gesetzlicher Haftbarkeit.

84195

Bernauer & Co.**Inhaber: Herm. Klusmann jr.**

liefern sämtliche Sorten

Ruhrkohlen, Koks, Briketts

in nur erstklassigen Marken

zu billigsten Tagespreisen.**Kontor: Jungbuschstrasse 11.**

Telephon 631. 634

Eijo! Unser Papa Heidenreich

hat wieder ein Weinrestaurant G. G. 12. Ich habe ihn besucht, er hat ein gutes Viertel, aber auch ein gutes Pfälzchen. Er hat es verdient, daß wir ihm wieder unser altes Wohlwollen schenken und recht fleißig besuchen.

17620 Ein Freund von Papa Heidenreich.

Auf heissem Boden.

Roman von Erica Grupe-Löcher.

(Nachdruck verboten.)

18) (Fortsetzung.)

Blühlich fuhr Sylvia zuhause. Aus dem Zimmer nebenan drangen die Stimmen lauter herüber, der Gast schien aufzubrechen. Sylvia wandte laufend den Kopf aber nicht um zu hören, ob jene zweite Stimme vielleicht einer Frau angehörte, wie sie noch heimlich lächelnd geahnt hatte. Nein, jene zweite Stimme klang bekannt, — jene Stimme kannte sie nur zu gut! So sprach nur John Moer, an den sie eben wieder so heftig gedacht, — so einnehmend, so lebenswichtig, so langsam sprach nur John Moer! Aber wie kam der Herber nach Manila, zu Antonio Tajo?

Sie machte unwillkürlich eine Bewegung, als wolle sie jener Stimme nachgeben und ins Zimmer treten. Aber da fiel ihr Blick auf ihren Mann, der sich in einen der Bambusessel am Tisch niedergelassen hatte und nun den Kopf zu ihr herumwandte.

„Weißt du noch hier, Sylvia!“ sagte er ahnungslos. „Ignatio wird wohl bald kommen. Mon darf ihn nicht hören. Wahrscheinlich hat er Nachrichten aus dem Innern der Insel über das Wirken des Geheimbundes erhalten.“

Sylvia Herz schlug so schwer und bestürmt, daß sie nichts antworten konnte, selbst die gleichgültigsten Worte nicht.

Drinnen brach man auf. Die Schritte entfernten sich zur Tür. Ein Haer von Gedanken befiel die junge Frau. Sollte sie sich wirklich überlegen, ob John Moer es war?

Da schlug die Tür drinnen plötzlich hinter den Männern zu, es wurde nebenan still. — Dann fuhr ein leichter Zugart aus dem Tor und schnell an der Veranda vorbei die Terrasse entlang. Sylvia unterdrückte einen Seufzer — dorthin flug ihr Glück! Herbert stand bestürmt auf und fragte hastig: „Was ist dir?“

„Nichts“, entgegnete sie abweisend, und dann etwas spöttisch, „ich bin müde, vielleicht auch hungrig, es ist schon spät.“

Mit Interesse musterte sie Ignatio Tajo, als dieser gleich darauf die Veranda betrat und in der lebenswichtigen Weise um Aufmerksamkeits bat. Er schien ziemlich erregt zu sein. Er fuhr mehrmals mit der schmalen, mit feinsten Ringen geschmückten Hand durch das volle, dunkle Haar. Aber er suchte keine Erregung in gewandelter Weise durch eine lebhaft Unterhaltung und unermüdliche Fragen, welchen Eindruck heute das Festrei-

Wissen Sie, wie Sie zu billigem Kaffee kommen?

Sehr einfach! — Sie nehmen halb guten Bohnenkaffee und halb Kathreiners Maizkaffee und kochen ihn nach folgender Vorschrift:

1 Lot Kathreiners Maizkaffee mit 1 Liter kaltem Wasser ansetzen, einige Minuten kochen lassen und dann mit dem kochenden Maizkaffee langsam 1 Lot gemahlenen Bohnenkaffee überbrühen. 1823

So erhalten Sie ein vorzüglich schmeckendes, billiges und — bekömmliches Getränk.

Schwämme**Kämme****Zahnbürsten****Haarbürsten**

sowie sämtliche Toilette-Artikel empfohlen

Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie

Gegründet 1883. — O 4 3. — Telephon 252.

**Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer.****Inhab. Eberhard Meyer, konzess. Kammerjäger**

Mannheim, Collinstr. 10. — Tel. 2318. — Karlsruhe L. B., Kriegstr. 16.

Bekämpfung von Ungeziefer jeder Art unter weitgehender Garantie. 6954
Seit 17 Jahren Spezialist in radikaler Ungezieferbekämpfung nach konstanter Methode. Unübertroffene patentierte Apparate. Kleinfest, größtes u. wirkungsfähigste Unternehmen der Art in Süddeutschland.

Verloren

Brannleiderne Dementische, Inhalt: Portemonnaie mit 10 bis 20 verschiedene Schüssel und Abrechnungen (Park und Theater) Wittwen früh beim Verlassen der Rheinstraße in Endwäldchen bis Kontor Röhling, Abrechnung verloren. Abrechnung gegen ante Bes. lohn. Solzstr. 3, 3 St. 17616

Verkauf.

Ein prima polierter Vertikal, modern, (Wandungsbau) mit besten Schichten u. Spiegelung, zu 45 Mk., ebenso ein prima pol. Kleiderständer innen Glas, 9833 Hofgartenstraße 32 III. 1. Sportwagen, St. u. Sieg. Verbed. bill. zu verk. 17611 Collinstr. 8, Ost.

Stellen finden.

Die tonlich schönsten **Pianos** finden Sachkundige in 9677 **A 2, 4.**

Stellen suchen.

Ein Mann, zum Stellen u. Stellen für Samstag gesucht 17633 G. 7, 26, 3. St.

Ein Mann, zum Stellen u. Stellen für Samstag gesucht 17633 G. 7, 26, 3. St.

Ein Mann, zum Stellen u. Stellen für Samstag gesucht 17633 G. 7, 26, 3. St.

Ein Mann, zum Stellen u. Stellen für Samstag gesucht 17633 G. 7, 26, 3. St.

E 4, 13 „Börseneafe“ E 4, 13

im Börsengebäude eine Treppe hoch.

Ab 16. September täglich

grosse Künstler-Konzerte

des 1796

Wiener Damen-Orchesters „Donauopern“**Dir. Helmine Baumgartl**

bisher Eng. Kursal Interlaken

Eintritt frei. Eintritt frei.**Wechsel-Formulare**

in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der

Dr. S. Baas' Buchdruckerei G. m. b. H.

Die

„Berliner Börsen-Zeitung“

anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung nationaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet hierdurch zum Abonnement auf das IV. Quartal 1909 ein.

Extra-**„Deutsches Bankier-Buch“** (9. Auflage) in Wochenlieferungen.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur direkt von der

Expedition

1834 Berlin W., Kronenstrasse 37.



Bei mindestens 15 Ztr. Mk. 1.10 per Zentner frei Keller

Ruhrfetttschrot

gewaschene und gesiebte

Ruhrnusskohlen

beste englische

Anthracitkohlen

1895

Elformbrikets**Gas- und Zeehenkoks**

für Füllöfen u. Centralheizungen zu bill. Tagespreisen.

Nur erste Qualität. Garantiert richtiges Gewicht. Prompte Bedienung. Lieferung frei Keller.

Heinrich Glock, G. m. b. H.

Hafenstrasse 15. ☐ Telephon 1155.

ben auf die junge Frau gemacht habe, zu bedenken. Ueber seinen geheimnisvollen Besuch hoben sie aber kein Wort fallen, so sehr Sylvia sich auch Mühe gab, möglichst unbedungen durch geschickte Fragen zu erfahren, ob ihr Ohr sie nicht getäuscht habe.

Die Erregung, die jene Entdeckung loben in ihr geweckt hatte, entfachte sie zu lebhafter Neugierde. Ignatio war erfreut, daß sie seinen außerordentlichen Nationalgeist so ansprach und für alles so viel Interesse besaß. Er machte in vollendetester Weise den Willen und die Gruppe der drei machte hier in der lauten Tropennacht in dem gedämpften Licht der dimmeligen brennen Lampen gemütlich plaudernd, den friedlichen, glücklichen Eindruck. Aber Herbert empfand es im stillen mit Wohl, daß seine junge Frau im Alleinsein mit ihm nie ihre abweisende, ja abweisende lässige Reserve aufgab, gegen andere jedoch von beströmender Liebeshörigkeit sein konnte. Sylvia dachte unablässig in heimlicher Erregung: „Ob John Moer es wirklich war?“ Ignatio ließ den Blick oft nicht von Sylvia fassen, die ihn in dem kostbaren Kleid im bunten halben Zwielicht so entzückend und lieblich erschien wie nie zuvor eine Frau. Und er fragte sich: „Warum hat das Schicksal sie nicht mir zum Weibe geschenkt?“

Drittes Kapitel.

Wenige Tage nach dem bewundernswürdigen Hahnenkampf stand Antonio in der Küche, die sich neben den Wirtschaftsräumen und Dinerzimmern in dem Querschnitt des großen Strohhauses befand, und erzählte der aufstehenden Dienerschaft immer wieder von dem Erlebnis beim Hahnenkampf und konnte nicht genug das liebevolle Teilnehmen Sylvia an seinem verwunderten Rinde rühmen.

Und wenn einmal wirklich ein Auffwand ausbricht und sich alles gegen die Spanier und Weisen hebt — meine Herrschaft verläßt ich niemals, und besonders der Signora bleibe ich immer treu!“ schloß Antonio in tiefer Überzeugung. In der Küche war es eine Weile still. Die Diener waren alle sehr von Antonio's Schilderung interessiert. Trotzdem standen sie, fast wie immer, mit untergelegten Armen an die Wand gelehnt, umher.

Und gerade heute hätten sie enger sein und sich regen dürfen, denn Hermanns Gaben heute den ersten Empfangsabend. Nur das Klängen geschätzter Klänge drang durch die Stille und alle wandten sich dem mageren Chinesen Pepe zu, der in einer Ecke hockte und teilnahmslos für seine ganze Umgebung Mänge um Mänge in einen schmerzigen Beutel zählte.

„Nun, Pepe!“ fuhr der chinesische Küchenchef Quapichong seinen Stammesbruder an, „für mich für einen Staat willst Du dir wieder Geld zusammenkratzen?“

„Für meinen neuen Jolinderhut!“ antwortet der Schweiner trocken. Und als alle lachten, fuhr er unbeirrt fort, indem er den Beutel in seine schlotternden gelblichen Hosen schob: „Jawohl, solch einen schönen Jolinderhut, wie ihn der Herr neulich trug, als er mit der Signora zum Gouverneur fuhr.“

Pepe aber ließ sich durch das erneute Lachen nicht aus der Fassung bringen. Mit unerschütterlichem Ernst schob er seinen Beutel tiefer ein und sagte: „Bekommen wir noch nichts zu essen?“

Der Küchenchef Quapichong warf Pepe einen wütenden Blick zu. Er war gerade dabei nach Anwendung und Rezept von Sylvia und allen Regeln der Kunst einen deutschen Kapuziner zu backen. Da Sylvia aber angeordnet hatte, daß die Dienerschaft bei Gesellschaften und am Empfangsabend rechtzeitig vorher essen sollte, ergriff Quapichong einen großen irdenen Topf, in den er dampfenden Reis füllte. Auf zwei andere Schüsseln legte er gekochte und zerhackte Hühner und geräucherte Fische.

Die drei Chinesen stellten ein Diener mitten in die Küche und alle hockten, sich in die Knie legend, im Kreis um das Essen. Während die Togalet mit den Fingern in die großen Schüsseln fuhren und sich bald Reis, bald ein Stück Huhn, bald einen Fisch holten, benahm Quapichong und Pepe nach chinesischer Sitte ihre beiden langen heinernen Stäbchen zum Essen, die sie mit großer Begehrtheit handhabten.

Offentlich kommen heute diese vornehme Leute!“ meinte der Koch, während alle ernst kauten, „die Signora hat alle möglichen neuen Rezepte aus ihrer Heimat mitgebracht und ich habe mir große Mühe gegeben, alles zu bereiten!“

„Es werden sicher bald alle vornehmen Leute aus Manila bei unserer Herrschaft verkehren“, entgegnete Antonio, „dann unsere Signora ist schön und lebenswichtig.“

„Nur nicht gegen den Signor!“ mischte sich ein anderer Diener dazwischen.

Und als Antonio ihm eins auf den Mund schlugen wollte, fuhr der Hofmeister fort: „Das haben wohl andere auch schon gemerkt, denn als die Signorita de Conti neulich einen Besuch machte und die Herrschaft nicht zu Hause traf — hat sie mich viel ausgefragt über unsere Herrschaft.“

„Aber ich hoffe, Du hast Dich nicht über Deine Herrschaft ausfragen lassen, sondern Dich als anständigen Diener benommen!“ fuhr Antonio ihn an, „denn die Signorita de Conti hat vorher sehr auf unseren Herrn spekuliert!“

(Fortsetzung folgt.)

Unterricht.
Sprachen-Institut
W. G. Mackay
D 1, 3 am Paradeplatz D 1, 3
Telephon 4483
Gegründet 1898

Englisch, Französisch, Spanisch,
Russ., Ital., Holl., Schwed. etc.
Grammatik, Conversation,
Handels-Korrespondenz.
Nur Lehrer der betreffenden Nation.
Deutsch für Ausländer. 1275
Uebersetzungen, Besondere Referenzen

Institut u. Pens. Sigmund

Mannheim, A 1, 9.
In gesunder Lage, vis-à-vis
d. Gr. Schloss. Besteht seit 1894.
Kleine Klassen. Indiv. Behandl.
18 Lehrer, 80 Schüler. 1905 bis
Herbst 1908 bestand 34 Schüler
das Ein-Freiw., Primaner- u.
a. Examen. Tag- u. Abend-
schule. Prosp. u. Refer. gratis
durch

die Direktion.

Italienisch
in Wort u. Schrift lehrt Bist-
ling Italiener für Ausländer
sowie für Fortgeschrittene.
Off. unt. Nr. 17244 an die
Exp. d. St. Bl.

Unterricht
in Klavier, Violine und
Fiedel erteilt gründlich
Heinrich Leister
Musiklehrer, M 7, 22.

Grundrissen

Klavier- u. Gesangs-Unterricht
für Anfänger. (Methode Prof.
Stockhausen), erteilt Gründlich.
Näh. E 1, 12, 1 Tr. 9620

Diplomierter Ausländer
erteilt gründlichen Unterricht
in der französischen, sowie der
italienischen Sprache, auch in
Literatur an solche, welche ge-
wöhnlich Sprachen mündlich und
gegen mäßiges Honorar. Probe-
stunden gratis. — Offert. unter
Nr. 8880 an die Exp. d. St. Bl.

Geprüfte Lehrer erteilen
franz. u. engl. Unterricht, auch
Rechnung und Comptation-
stunden. Off. u. Nr. 17885 an
die Exp. dieses Blattes.

Vermischtes.

Kostenlos!!

weil zahlungsfähigen Rütern
Grundstücke, spec. Terrains,
Wälder, Zinsen, Wohn- u. Ge-
schäftshäuser, Fabriken, Zie-
geleien, Gärten, Wälder, Zie-
geleien, Sägereien, etc. u. u.
H. Güter zum Verkauf jeder
Weise die Zentral-Verkaufsstelle
Süd-Deutschlands nach
München auch v. Berlin aus
finden in richtiger Weise 3 Zagen
an H. Gelsenhof, post. Mann-
heim. Deutsches Telefon. 1672

Die Glühkörper-Stener

tritt am 1. Oktober 1909 in Kraft.
Verkaufte so lange Vorrat reicht,
alle Sorten beste

Glühkörper

für Hg. 9555

Carl F. Grenlich,

E 4, 7 Tel. 2201 A 4, 7.

Waldhofstr. Nr. 5

Schreibmaschinen

Arbeiten in einwandfreier Sprach-
gestaltung unter strengster Dis-
ciplin bei mäss. Preisen. 9403

Waldhofstr. Nr. 5

Bervielfältiger

„Notary“ Catalogue, 150.—,
vollst. neu, durch Zufall für
200. 85.— gegen sofortige
Gassa abzugeben. Off. an
Smith Premier Typewriter Co.
0 6, 3 Filiale Mannheim, 0 6, 3

Schreibmaschinen-Mer-

keiten und Ver-

schreibungen fertigt

Dr. Schürig, T 2, 16a.

5612

Im Aufarbeiten v. alten

und neuen Büchern zu den bill.

Preisen empf. sich R. Müller,

Schimperstr. 23. 17559

Damen-Salon

Johanna Gau

L 2, 6, part.

Kopfhaare 80

Flg. Luft-Trocken-

Apparat. Haar-

arbeiten werden ange-

nommen. 4584

Apfelmoß

3 Kronen, J 2, 20.

Wegen Umzug zu verkaufen:
1 gebrauchter Gasherd, 1
gebr. Kinderwagen, 1 gebr.
schöner Tisch, 1 gebr. Servier-
tisch, 1 div. gebr. Stühle.
Lito Rahlbe, C 8, 14, 3.
9908

Apfelmoß
Restaur. z. Rheintal
Rud. Kronhard, M 7, 17.
Auch leerer Keller, 80—150 Pfd.
zu verkaufen. 9238

Bilder

worden schön und billig

eingekauft 16843

Pilz, U 1, 7 (Hol).

Dame aus best. Stand, in 1.

zurückz. w. find. so man-

desen, nur u. u. Rat in dies-

bezüg. Angelegen. freu. gewinn-

u. ebenso bill. Offert. unter

Nr. 17199 an die Exp. d. St. Blattes.

Geldverkehr.

Nr. 27000 geg. 2. Hypoth.

auf prima hies. Objekt von

pünktl. Zinszahl. geg. Off.

u. 9720 an die Exp. d. St. Bl.

I. Hypothek.

Von Selbigeher lichte ich auf

mein neues gut erbautes Haus

(Oberfl.) als allmähliche Hypo-

thek. Nr. 26000 = 60% der

amtl. Schätzung zu 4% auf 5

oder 10 Jahre umfassen. —

Offert. unter Nr. 17271 an

die Exp. d. St. Bl.

Geld-Darlehen

— 5% —

ohne Bürgschaft a. j. a. Wech.

Schuldsch. Verzinsung, auch Kauten-

sch. gibt G. Röhrl, Berlin

D. 112 Stütz. 16992

Ankauf.

Zahlte hohe Preise für gebr.

Model u. Betten, ganze

Dauerschaltung. 7402

Jean Becker,

Ankauf von Anoden, Pum-

pen, alles Eisen, sowie

alte Metalle. 7485

Nr. Beckerlin, P 6, 11, part.

Alt Eisen,

alte Metalle, sämtliche Metall-

schmied. sowie Geschäftspapiere

unter Garantie des Un-

schadens laßt. 7887

Adolf Korfmann, T 2, 4.

Alt-Papier

u. War. d. Einbaumf. Alt-

Eisen, Metalle etc. laßt geg.

Raff. 6691

Kaufe gebr. Möbel

Betten wie auch ganze Ein-

richtungen z. d. höchst. Preis

Postkarte genügt. 7249

Sandbrand, S 3, 11.

Zu verkaufen.

Ein schönes Wohnhaus 3-

stöckig mit 3 Zimmern und

Küche und Halle, Hühnerhof,

Schuppen, Waldstück u. Garten

ist preiswürdig zu verkaufen.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Näheres in Anzeigenblätter.

Laden- und Geschäfts-Einrichtungen

Spezial-Geschäft für complete Einrichtungen 6887

Tel. 2776 Bader's Schreinerel C 2, 20

Bureau.

A 1, 8 Büro, part. 2. helle

Stube mit Tisch und Stuhl.

per 1. Oktober zu vermieten.

Anfragen 1. Trepp. 16678

C 4, 15 2 schöne kleine Par-

terezimmer mit

als Bureau zu vermieten.

Näh. 1. od. 2. Trepp. 8773

D 6, 6

Bureauräume u. Läden

mit Zubehör der sofort zu ver-

mieten. Näh. 2. 15. 1. St. 8820

D 5, 7/8, 1-2 Bureau in

verm. Näh. 2. St. 10819

L 2, 9 part. in der Nähe d.

Schlosses Bureau mit

Zubehör bill. zu verm. 9878

T 2, 4 Teil Bureau, großer

Keller mit großen

Räumen in der 2. St. sofort zu

vermieten, für jedes Geschäft

passend. 7395

Näheres T 2, 4, 1. St.

Friedrichsplatz 9

Die von der Stadtverwaltung

angekauften Büreaumöbel

sind abzugeben zu ver-

mieten. Preisverhandlung, Com-

mission u. Kaufmann. 8881

Näheres Friedrichsplatz 9,

6. St. 10000 1610.

Bureau- u. Lager-Räume

ev. auch Werkstätte u. 1. St.

zu vermieten. C 2, 20. 8889

Bureau. Räume als Bureau

und Lager zu verm. 8894

Näh. Altonaerstraße 20.

Büro

2 schöne kleine Räume

zum Preis von 100

400.— sofort od. zu

vermieten. Näh. 1. St. 11.

Bureau zu vermieten.

In P 7 schöne Partierre,

4-5 Zimmer mit Zentral-

heizung u. elektr. Licht per

1. Okt. od. später. 8820

2. Zimmerhaus,

Regenbogenstraße P 5, 12,

Tel. 1770.

Ver. sofort und 1. Juli

Bureau,

per sofort und 1. Oktober

Centrifug. als Bureau,

Mühlentage u.

passend zu verm. 5102

in Dampfabz. elektrif. u.

Großhandl. 4. St. D 1, 7/8.

Ein großes helles Bureau

in der Nähe der Planen

und Hof, sofort zu verm.

Näh. M. Joseph & Cie.

P 6, 1.

In bester Lage

(Planen und Breitstr.)

große, eleg. Centrifug.-Räume,

hell und trocken, mit 2 Auf-

gängen, für Bureau, Lager

oder Keller, auch geteilt, zu

vermieten bei 9555

G. Fischer, E 2, 1 3 St.

Läden.

C 3, 11 (verl. Kunststr.) mit

12 Läden mit 4 Neben-

räumen für jedes Geschäft, auch

als Bureau sehr geeignet, zu v.

(1113)

D 1, 11

in nächster Nähe der Planen

schöner, großer Laden

mit besten Lagerräumen sowie

Centrifug. ganz oder geteilt

sofort zu verm. 1191

Näheres 4. St. 1611.

E 1, 12 Marktstr., Laden,

Wohnung, Werk-

zeugraum etc. zu verm.

9204

Laden

G 2, 8, am Marktplatz

ein großer Laden zu ver-

mieten. 7383

Näheres 1. Trepp. 808.

G 7, 36

Laden mit Wohnung oder

Bureau zu verm. 17345

H 7, 38, Jungbühlstraße

Großer heller Laden, für

Lebensmittelbranche sehr ge-

eignet, per sofort zu vermieten.

Näheres partierre. 9888

K 3, 11 Kleiner Laden für

Schneiderei, 100, helle

Werkstätte, 60 qm groß, (Zer-

einlohn) mit Lagerraum so-

fort zu vermieten. 9249

Näheres bei Max Schuler,

St. 1213.

L 6, 7 schöner, großer La-

den mit Nebenraum

und für Bureau geeignet,

per 1. Oktober bill. zu ver-

mieten. Preis 550.— 9881

Näheres in der Wirtschaft.

In der Nähe des Mehlplatzes

halbesche Straße 9313

Büchertisch.

Anzeigen bei der Redaktion eingelaufener Bücher und Zeitschriften. Ausführliche Besprechungen nach Auswahl.

Paul Lindau's illustrierte Romane und Novellen in zehn Bänden à M. 8, geb. à M. 4, beginnend 75 Lieferungen à 40 Pf. Mit zahlreichen, zum größten Teil ganzseitigen Illustrationen von Paul Telemann. S. Schottländer's Schiller'sche Verlagsanstalt, Berlin W. 35. Soeben erschien Lieferung 4. Das Paul Lindau ein ungewöhnlich interessanter Autor ist, das wissen alle. Er ist aber mehr, er ist für eine gewisse Periode unseres deutschen Lebens eine typische Erscheinung. Das zu begreifen, muß man sich in die Zeit zurückversetzen, da das neue Deutsche Reich gegründet ward und da es sein erstes Jahrzehnt durchlebte. Die 60er und 70er Jahre sind der Schöpfung, wo sich Lindau's Talent am vollsten und freiesten entfaltet hat. Damals nahm das deutsche Leben, begünstigt durch das mächtig gewachsene politische und nationale Selbstbewußtsein der Nation, ein schnelleres Tempo an; es begannen sich die Anfänge eines Gesellschaftslebens zu entwickeln. Lindau ist der Mann dieser Entwicklung gewesen, der, der sie am feinsten und schnellsten begriffen und am getreuesten gespiegelt hat. Die hohe Schule in seinem Werke bildet für Lindau Frankreich. Hier lernte er seinen beherrschenden, geistvollen, pointierten Stil, er lernte leicht und doch nicht leicht schreiben. Er verdankt es neben seinem Naturell diesem seinem Stil, daß er den alten literarischen Erbschaft der Deutschen, die massive Schwere, glücklicher und vollständiger überwinden hat, als die meisten, die diesen Versuch gemacht haben. Ein treffliches Beispiel dafür bildet der eben vorliegende Roman „Herr und Frau Weber“.

Das Innere Afrikas. Von dem mit Spannung erwarteten Werke aus der Feder des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg „Das Innere Afrikas“ (Verlag von Hinrichsen u. Hermann, Leipzig) ist heute die erste Lieferung erschienen, die inhaltlich vor allem die Vorbereitungen der großen Expedition sowie den Beginn derselben am Victoria-See behandelt. Das Porträt des Herzogs ist dem Buche als Titelbild vorangestellt. Die reichen und vorzüglichen Illustrationen und der interessante lebendige Text dieser ersten Lieferung sind dazu angetan, das Interesse für dieses bedeutende Werk in den weitesten Kreisen zu wecken, denn die afrikanische Forschungsreise Herzogs Adolf Friedrichs war eine wissenschaftliche Leistung ersten Ranges. Durch die Veranstaltung einer Lieferungs Ausgabe (28 Lieferungen à M. 0.50) will die Verlagsbuchhandlung den weitesten Kreisen die Möglichkeit geben, in den Besitz des gerade für Deutschland hochaktuellen Werkes zu gelangen. Das Erscheinen des Gesamtwerkes, das gescheit M. 14, gebunden M. 15 kosten wird, ist bereits für Ende September angekündigt.

Ausgang aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen.

- September Verkündete:
1. Friedrich Müller, Flaschenbierhändler und Elisabeth Veder.
 2. Albert Bendin Berenbruch, Ingenieur und Marie Elisabeth Vinders.
 3. Johann Adam Hebbach, Milchhändler und Marie Sommer.
 2. Georg Friedrich, Vorarbeiter und Karoline Degen.
 2. Karl Robert Wöls, Glasermeister und Karoline Wöls.
 2. Georg Wöls, Verbandssekretär und Elise Juliane Frank.
 3. Theobald von der Empen, Schlosser und Margarete Franziska Leim.
 2. Adam Dieb, Kfm. und Luise Dörfler.
 3. Peter Dieb, Fabrikarbeiter und Barbara Roth.
 3. Johannes Neumann, Kfm. und Ida Neumann.
 3. Johann Lorenz Weg, Fabrikarbeiter und Kath. Fidencher.
 3. Heinrich Klein, Bahnarbeiter und Anna Marie Schaub.
 4. Franz Josef Arthur Stumpf, Kfm. und Agnes Lambert.
 4. Ernst Franz Kuepp, Kfm. und Marie Elisabeth Christine Schwebler.
 6. Karl Adolf Scholl, Kfm. und Anna Marie Sloma.
 6. Josef Wöls, Kfm. und Anna Marie Biffar.
 6. Johann Wenz, Kogner und Pauline Emilie Mähler.
 6. Johannes Dittschäfer, Fabrikarbeiter und Emma Dietrich.

7. Martin Haag, Bankbeamter und Mathilde Degott.
7. Heinrich Theobald, Tagger und Kath. Wöls.
7. Friedrich Köpfer, Bäcker und Marie Meyer.
7. Wilhelm Mayer, Maurer und Sofie Crellmann.
7. Albrecht Vol, Fabrikarbeiter und Juliane Wedaröfaja.
8. Friedrich Josef Lange, Schlosser und Pauline Burckhardt.

September

Getraute:

2. Franz Johann Ludwig Schönsiegel, Kfm. und Katharine Karoline Scholl.
4. Johann Georg Groß, Schlosser und Anna gen. Franziska Schöner.
4. Georg Jakob Haag, Kernmacher und Charlotte Weber.
4. Georg Hen. Schneider und Katharine Rehr.
4. Christian Schnepfer, Maurer und Anna Marie Barbara König.
4. Julius Bed. Moler und Linder und Elisabeth Krauser.
4. Karl August Krieger, Eisenbinder und Johanna Matern.
7. Jakob Brendel, Bahnarbeiter und Anna Margarete Schmitt.
7. Jakob Bed. Stationsgehilfe und Anna Siegrist.

August

Geburten:

31. Willi, S. v. Karl Schmitt, Bahnarb.
31. Johann Georg, S. v. Johannes Reiche, J.-Arb.
31. Toni Gertrud Apollonia, L. v. Mathias Josef Winkler, J.-Vorarbeiter.

September

Geburten:

1. Wilh. Heinrich, S. v. Wilh. Ulrich, Baumeister.
2. Kath. L. v. Christian Gräner, J.-Arb.
3. Erich Anton, S. v. Ferdinand Chnes, J.-Arb.
1. Stephanie Lina, L. v. Peter Wigel, J.-Arb.
2. Margarete Elise, L. v. Georg Friedrich Neumann, Techniker.
4. Anna Marie, L. v. Peter Marbo, Monteur.
1. Mathilde, L. v. Jakob Stuhlfauth, Kleiderm.
1. Marie Elisabeth, L. v. Jakob Hammer, K. Postsekretär.
5. Jakob, S. v. Jakob Born, J.-Arb.
5. Karl Josef, S. v. Josef Beseffeder, Schneider.
5. Johann, S. v. Josef Johann Künze, J.-Arb.
5. Barbara, L. v. Anton Vogt, J.-Arb.
2. Frieda Philippine, L. v. Georg Häcker, Schmied.
4. Ernst, S. v. Karl Fischer, Metallbinder.
4. Paul Willi, S. v. Paul Albert Klingler, Hafenarb.
4. Elisabeth, L. v. Johann Heinrich Thut, Schlosser.
4. Jakob, S. v. Gottlieb Friedrich Werner, Monteur.
4. Heinrich, S. v. Wilh. Heinrich Schmidt, Schriftf.
5. Erilo Buße, L. v. Paul Peter Julius Rust, Bureauhilf.
5. Margarete Juliane Theres, L. v. Albert Danner, Kfm.

September

Getraute:

2. Luise, L. v. Christian Martin Köhler, Vorarbeiter, 2 M.
1. Elisabeth Depper, beruflos, 67 J.
1. Anna Marie Köhler geb. Weller, Ehefrau von Karl Köhler, Bohrmeister, 34 J.
1. Anna Marie Veder geb. Paulus, Witwe, 73 J.
3. Friedrich Deeb, S. v. Friedrich Deeb, Kesselschmied, 4 M.
3. Arthur Heinrich, S. v. Christian Lorenz Wölschlag, Feiger, 2 M.
2. Jakob Grauwinkel, Tagger, 38 J.
2. Anna Marie Funk, L. v. Michael Funk, Küfer, 15 J.
2. Margarete Rüdterföhrer geb. Stord, Witwe, 64 J.
5. Anna Marie Rehr geb. Christmann, Ehefrau von Friedrich Rehr, Privatmann, 60 J.
4. Valentin, S. v. Spengler Philipp Hilbert, 9 M.
4. Karoline Edert geb. Wittmann, Witwe, 61 J.
4. Anna Marie, L. v. Peter Marbo, Monteur, 15 Stb.
5. Anna Marie, L. v. Georg Albert Moll, Schieferbeder, 8 Wochen.
7. August Wilhelm, S. v. August Dier, Tagger, 2 M.
7. Ernst, S. v. Heinrich Rind, Tischlermeister, 5 M.
7. Anna Marie Wölschlag, L. v. Johannes Wölschlag, J.-Arb., 10 M.
6. Wilh. Heinrich, S. v. Johannes Schöff, J.-Arb., 6 M.
7. Anna, L. v. Wilh. Maximilian Scherer, Bierbrauer, 5 J.

Heidelberg.

Wer nach Heidelberg ziehen will, wende sich um
Kaufleute jeder Art, Wohnungs-Ratgeber u. an das
Städtische Verkehrs-Bureau Heidelberg
Hauptstraße 77 m. 6040

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft

JANUS
in HAMBURG
Gegründet 1848
Liberalste Versicherungs-Bedingungen
Lebens-Versicherung für Abgeleitete
Kostenlos Auskunft-gewissenhafte Beratung
durch Direktion und Vertreter. An allen Orten
Vertreter und Inspektoren gesucht.
Bezugnahme auf dieses Inserat erbeten!

Gesamtaktiva über 65 Millionen Mk.

Lebens-Renten-Versicherung — Unfall-Haftpflicht-Versicherung
Vertretung für Baden:
Subdirektor E. Schland, Freiburg, Schaafstra. 16.
General-Agent L. Fieck, Mannheim, Lameyrstr. 2. 8190

Heinrich Lanz, Mannheim.

Patent-Heißdampf-
LOKOMOBILEN
mit Ventilsteuerung „System benz“
und einfacher Ueberhitzung.



Hervorragend
in
Einfachheit
der
Konstruktion!
Höchste
Oekonomie!

8290

Salzbrunner
Oberbrunnenseit Jahrhunderten
heilbewährt gegenKatarre • Gicht
Zuckerkrankheit

Versand: Gustav Striebel, Bad Salzbrunn, Schl.

8610

Von der Reise zurück
Med.-Rat Dr. Heuck.

Ambulatorium

für Herz- u. Nervenkrankheiten

Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Schwindel, Weiblich-
keit, Ohrenschmerzen, Schreikrämpfe, Diabete (Zucker-
krankheit), Albuminurie, Nervenleiden, Blasen-
störungen, Stuhlverstopfung, Weiblichkeitskrankheiten, Onanie
chron. Minder, offene Beinschwüre u.

Nähere Auskunft erteilt

Direktor Hch. Schäfer
Lichtheil-Institut „Elektron“, N 3, 3, I.

Spezialstunden täglich vormittags 8-12 Uhr, nach-
mittags 2-5 Uhr. Sonntags 9-11 Uhr. Telefon 4320.

Lüro-Möbel
Einzeln sowie ganze Einrichtungen
in allen Holzarten in billigen Preisen
Mittelst größtes Lager am Platz.
Eigene Fabrikation
Ausverkauf billiger Preise
Daniel Oberle, g. 2. 19.

Damenfriseur Vollmer
Spezial-Salon für Damenfrisuren und Haarpflege
C 3, 9, verlängerte Kunststrasse.
Telephon 3678.

Dampfkesselfabrik vormals — Aktiengesellschaft, Darmstadt.
Hydraulische Nietung. Gegr. 1868. Vollständig maschinelle Bearbeitung.

Dampfkessel jeder Art und Größe.

Feinste Referenzen. Ueber 3000 Anlagen ausgeführt. Billige Preise.

Wasserröhrenkessel mit u. ohne Kettelrost Lokomobil- und Lokomotivkessel
Kornwälskessel Wasserreiniger, Rohrleitungen

Kombin. Kornwäls- und Röhrenkessel Dampfüberhitzer, Blecharbeiten aller Art.

Vertreter für Baden und Pfalz: Civilingenieur

W. v. Dorsten, Mannheim, Rennershofstr. 27. Tel. 4082.

M. Eichersheimer, Mannheim

Telephon 440. Hafenstrasse 13. Telephon 1618.

Großes Lager in Transmissionen aller Art

Hänge-, Wand- und Stehlager mit Ringschmierung

1a. neue gedrehte und polierte Stahlwellen, Kupplungen u. Stellringe

Riemenscheiben in Eisen u. Holz

Alleinverkauf der Rekordscheibe

Lagermetall in allen Qualitäten.

7245

Ruhrkohlen und Koks

deutsche und englische Anthracit

In bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franco Haus

August & Emil Nieten

Kontor: Luisenring J 7, 19. Lager: Fruchtbahnhofstr. 22/35.

Telephon Nr. 217.

1396

Telephon Nr. 3923.

Die Sonne
scheint nicht alle Tage
um bleiben zu können, verwenden
Sie daher „Sonne“ das hervorragendste
Wasch- und Bleichmittel der Neuzeit
und Sie werden auch an kalten Tagen
eine blendend weiße Wäsche erzielen.
Fabrikanten: FRI & Schmidt, Barchin.

Licht! Ueberall
keine Rohrlampe! — Keine Gaslampe!
Prachtvolle billige Beleuchtung für
Zimmer, Läden, Wirtschaftsräume, Büros,
Werkstätten, Kellereien. 1664

Ersatz für Kohlenlampen
1 Glühlampe ersetzt 10 gewöhnliche
Petroleumlampen.
Lyrn mit Glühlampe Mk. 20.50
Vandern mit Glühlampe v. Mk. 5. — an.
mit Stablampe Mk. 5.50.
Augarten-
strasse 55a.

Wechsel-Formulare
Dr. B. Gode (Buchdruckerei) S. m. b. H.

Putze nur mit
Globus
Putzextrakt
Beste Metallputz der Welt.

6739

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim. Donnerstag, den 16. Sept. 1909. 4. Vorstellung im Abonnement C. Nur ein Traum

Lustspiel in 3 Akten von Victor Schmidt.
Regie: Emil Weiter.
Eugen Spontohy, Carl Stabin, Anna, Stabsarzt Frau, Hausmutter, Gymnasialprofessor, Gräfin, Hausmutter Frau, Victor, Stabsarzt bei Stabin, Rausch, ein Offiziersbursche, Ein Garmer.
Karl Fischer, Victor Walberg, Thilo Himmel, Paul Dreier, Emma Dettler, Emma Trautschold, Paul Bieda.
Zeit: Gegenwart.
Ort: Grunewald bei Berlin.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 Uhr.
Nach dem 2. Akt größere Pause.
Kleine Preise.

Neues Theater im Hofgarten. Donnerstag, den 16. Sept. 1909. Die lustige Witwe.

Operette in drei Akten (teilweise nach einer fremden Grundidee) von Victor Leon und Leo Stein. Musik von Franz Lehár.
Regisseur: Karl Neumann-Hobitz. — Dirigent: Erwin Fuchs.

Personen:
Baron Mirko Jeta, pontecorinischer Gefandter in Paris
Veleckienne, seine Frau
Graf Danilo Danilowitsch, Gefandter
Kassiersekretär, Kavalierleutnant i. R.
Hanna Klawari
Camille de Kofflin
Blanche Gascada
Raoul de St. Vriège
Wogdanowitsch, pontecorinischer Konsul
Soliman, seine Frau
Kromann, pontecorinischer Gefandter
Schaffner
Liza, seine Frau
Britschich, pontecorinischer Oberst
in Pension und Militärattaché
Prastoma, seine Frau
Regius, Kausant bei der pontecorinischen Gefandtschaft
Dodo
Dodo, You-You, Frau-Frau, Alois, Margot, Ein Diener, Ein Kellner.
Emil Hecht, Mary-Beings-Schüler, Alfred Sandberg, Elie Tuschau, Hans Gopomp, Hugo Solfin, Georg Mauband, Hermann Trembach, Lorette Weidmann, Gustav Kallenberger, Marie Hofmann, Karl Robert, Elise De Renf, C. Neumann-Hobitz, Margarete Riehl, Paula Schulze, Christine Rind, Kathilde Seig, Luise Striebe, Bertha Puppold, Hans Wandbach, Heinrich Galling, Gustaven, Musikanten, Dienerschaft.
Spielt in Paris heutzutage, und zwar: der erste Akt im Salon des pontecorinischen Gefandtschaftspalais; der zweite und dritte Akt einen Tag später im Palais der Frau Hanna Klawari.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.
Eine größere Pause nach dem ersten Akt.
Neues Theater - Eintrittspreise.

Im Größt. Hoftheater. Freitag, 17. Sept. 1909. 5. Vorstellung im Abom. A. Mignon Anfang 7 Uhr.

Von der Reise zurück
Wiederaufnahme des Unterrichtes
Amalie Inghoff
gewesene Grossherzogin, S. Holopernsängerin
und langjährige Privatchlerin von Mathilde Marchesi
17117 L 12 Nr. 14. (Paris).

Von der Reise zurück,
finden Sie Ihre Wohnung etwas derangiert —
Alles, was Sie zur Instandsetzung der-
selben und zur **Wäsche** be-
nötigen, finden Sie zu massigen Preisen in
Dr. Stutzmann's Drogerie, O 6, 3
Grüne Rabattmarken!

Stenographie lehrt gründlich und billig
Aufnahme täglich Contor Imperial P 1, 7a.
Prospekte gratis

Strauss-Federn
Fantasio-Federn u. Reiher, Marabut- u. Feder-Stola
Marabut für Hufe und Klöße zu Fabrikpreisen.
Pariser Straussfedernwascherel u. Färberei.
Alfred Joos, Mannheim, Q 7, 20.

Unterricht im Klavierspiel
erteilt
Luise Maisenhölder
Konservatorisch-planistische Ausbildung.
Schülerin von Prof. Hofrat Ordoasteln.
Hauptbahnhof, H. Flügel.

Rolläden und Jalousien
aller Systeme liefert, und repariert
Wohnung R 4, 15 Hch. Weide. Werkstatt P 6, 1.
Schlosserei und Rolladengeschäft Tel. 3450.

Apollo-Theater Heute Donnerstag, den 16. September Einlass 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr. GrosserPremièrentag

Das phänomenale Attraktions-Programm.
LES ITALOS | FRANZ AMON
Egypt. Kombinationsakt. Charakter-Komik m. n. Rep.

The 4 Vincents Akrob. Handbalanc. und Springer.
TAMBO und TAMBO
Double Tambourine Spinners
Neu für die ganze Welt.

Georg Hartmann Moderner Zauberer.

GEORGIA PICCANINNIES
Amerikanisches Negerleben.

Ernst Perzina's grosses zoolog.
Dressur-Potpourri Konkurrenzlose Dressuren.
Affen, Kaninchen, Arara-Papageien, Kakadus, Zwerghühner, Katzen, Maus u. Karnarivogel.

Prolongiert! Gastspiel des berühmten Prolongiert!
MEININGER HOFHUNDE-
Schauspiel-Ensembles
„Die Hunde von Baskerville.“
Ein Tag aus dem Leben des berühmten Hundedetektivs Sherlock Holmes.

Rousby's elektrische Revue
Paris und London
Panorama-Prospekte von Bruce-Smith v. Drury Lane Theater, London.

Neu! **Das Pariser Marsfeld!** Neu!
Illumination des Eiffelturmes und des Wasserpalastes.

„Hugo Droesses Velograph“
die neuesten und aktuellsten Bilder.

Vorverkaufskarten sind zu haben täglich
von 11 bis 1 Uhr und von 5—6 Uhr im Apollotheater und
täglich bis 6 Uhr bei Carl Müller Gehrig Nacht, O 3, bei
Gg. Hochschwender P 7, 14 und bei Carl Strawe, K 1, 9
Abonnementshefte mit Karten von 10 St.
Inhalt zu ermässigten Preisen nur an Wochentagen gültig:
1. Parkett Mk. 15, 2. Parkett Mk. 13, Gallerie Mk. 10,
Parterre Mk. 8.50.

Nach Schluss der Vorstellung
Gabaret Premieren-Abend
(Direktor: Ringung von der Strasse.)
Diverse Debuts!

Nelly Irmes preisgekr. Violin-Virtuosin.
Lissi Gehrie, Gusti Polli, Elise Maron,
Rosel Horst, Hilda Renard.
Rositta Bryandt, „Operetten-Diva“.
Franz Amon. Fritz Prager.

Neu! Samstag, 18. Sept., Anfang 9 Uhr Neu!
Eröffnung des Bier-Cabarets
Wien in Mannheim
im Sidersaale des Apollotheaters.

K 1, 2. Neuer Storehen K 1, 2.
Täglich Konzert
von der Oesterreichischen Elite-Damen-Kapelle,
Orchester „La Sylphida“, Direktion Julius Jser.
Jeden Abend preiswertes Stimmessen.
Zu zahlreichen Besuchen ladet ein J. Bittenberger.
Sonntag: Frühlingskonzert. 1678

Strümpfe und Socken
In grösster Auswahl neu eingetroffen.
Kinderstrümpfe, besonders billig.
Annahmestelle für Maschinenstrickerei aller Art. — An-
stricken per Paar 25 Pfg. — Strickwolle, Wollwaren,
gestrickte Damen- und Herren-Westen empfehle billigst
G 5, 9 H. Kahn G 5, 9
Grüne Marken 162

Mehl-Abschlag
Wir empfehlen hiermit unsere vorzüglich bewährten
Backmehle
aus allerersten Kunstmöhlen zu
billigsten Konkurrenzpreisen.
Grüne Rabattmarken. 1401
Greulich & Herschler
Telephon 156 H 2, 1. Marktplatz Telephon 156.
engros Versandt detail.

M. Marum, Mannheim
Tel. 1355. Grosses Lager Tel. 51.
I - U - Träger, Monier-Eisen, Eisen-
bahnschienen zu Bau- und Gleiszwecken.
Grubenschienen etc. etc.
neu und gebraucht 1954
Aluminium, Aluminium-Blech, Metalle und Legierungen.

Privat-Bildhauer- und Zeichenschule.
Unterricht im Modellieren, Holzschnitzen, Steinhauen,
Zeichnen nach der Natur, Stillisieren etc.
Das Aktzeichnen findet regelmässig Mittwoch und Donnerstag
abend von 7—9 Uhr im grossen Saal der Sternwarte statt.
Anmeldung und Auskunft daselbst. 1638

Hermann Taglang, akad. Bildhauer
A 4, 6 Telephon 6441 A 4, 6

Lefo & Langenbach
Bankgeschäft
Tel. 884 Mannheim F 1, 11.
Telegr.-Adr.: Lefo, Mannheim. 6400
An- und Verkauf von Wertpapieren
aller Art, sowie Aufbewahrung und
Verwaltung derselben. ::
Feuersicheres Gewölbe
mit Schrankfächer-Anlage.

Liederhalle Mannheim. (E. B.)
Samstag, den 25. September 1909,
abends 9 Uhr,
findet im Lokal Gahmann, P 5, 9, unsere
General-Versammlung
mit nachstehender Tagesordnung statt.
1. Jahresbericht.
2. Kassenericht.
3. Vorstandsbericht.
4. Beschlüsse.
Um recht zahlreiches Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Badischer Frauenverein
Zweigverein Mannheim Abt.: VII B.
vermittelt Stellen für gut empfohlene Mädchen aller Art.
Einfachheitsgehälter 50 Pfg. Geschäften bezahlen 10%
des Monatslohns; für Mädchen geschieht die Vermittlung
kostenlos. Die Mädchen finden dabei Rat und Hilfe in
allen Angelegenheiten. — Bureauzeiten an Wochentagen
von 8—6 Uhr, Schwefelgasse 13, (Vollstraße 11)
II. Stock. Tramhahnhaltstelle: Wallstraße. 1468

Detektiv-
Institut Argus Mannheim P 4, 8
Telephon 3305
Direktion: Adolf Maier, Polizeibeamter a. D.
besorgt überall gewissenhaft und diskret Ermittlungen über
Vermögens- u. Familienverhältnisse und Verleihen, sowie
Erforschungen nach Beweismaterial in Kriminal- u. Civil-
prozessen, heimliche Beobachtungen und Ueberwachungen.
Spezial: Beschaffung von Beweismaterial in Eheauseinanders.
und Alimentationsprozessen.
Aeltestes u. bestgeführtes Institut des
Grossherzogtums Baden. 8076
Verbindungen mit allen Plätzen der Welt.
Strenge Discretion

Fröbel-Seminar
Bildungs-Anstalt für Kindergärtnerinnen.
F 1, 11 : Mannheim : F 1, 11
Gründliche, wissenschaftliche und praktische Ausbildung
mit Grammatiklehre.
Der Jahreskurs beginnt Donnerstag, 14. Oktober 1909
Der Unterricht umfasst alle einschlägigen Fächer mit ge-
richteter, Pädagogik, Anatomie, Kinderpsychologie, Ge-
schichte, Religion und Naturkunde.
Qualitätslehre, prakt. Kleinkinderlehre u.
Fortbildungskurse (halbjährig) zur Ausbildung von
Kindergärtnerinnen.
Schuljahr von September 25. Okt. an, alle Unterrichtsstunden.
— Anmeldungen und Absprache durch die Vorleserinnen.
Sprechstunden tägl. von 2—4 Uhr in der Anstalt, Mittwoch
und Samstag, K 1, 13, vorterr. 1479

Zum Schulanfang
empfehle ich 1794
sämtliche Schreib- und Zeichenwaren
in nur ersten Qualitäten zu billigen Preisen.
Eine Partie zurückgesetzter
Reisszeuge, Reissbretter,
Schienen und Winkel etc.
mit 25 Prozent Rabatt.
F. C. Menger, N 2, 1 vis-à-vis dem Kaufhaus.

Verlobungs-Anzeigen
liefert schnell und billig
Dr. B. Baas Buchdruckerei G. m. b. H.

Freiwillige Feuerwehr.
1. Kompanie,
Montag, 20. Sept.,
abends 6 1/2 Uhr,
Übung
im Zeughaushof.
Die Feuers- und
Rettungsabteilung der
1., 2. und 3. Kompanie mit
Reinigungsband in d. Berufs-
feuerwehrfeuer. 32813

4. Kompanie
abst. im
Schulhof der Redarstadt.
Das Kommando:
E. Weitzer.
Spezial B oder D, 3. Reihe
links sofort abzugeben. 3905
Mitt. Tasterkoffer, 41 pers.
anfragen 2 u. 3 Uhr nachm.

Total-
Ausverkauf
20—30% Rabatt
wegen
Geschäfts-Aufgabe
in 1197
Uhren, Gold- u.
Silberwaren
und
Bestecke
zu enorm billigen Preisen.
Ladeneinrichtung
billigst zu verkaufen.
Leo Weil
Kaufhaus, Begon 10.
(Breitstr.)

Möbel
verschenkt
niemand hat Sie aber nicht
kaufen, bitte um Ihren u. Bekan-
nter. Oben u. B.
Kgl. pol. Bestanden 4122.
Möbelkoffer m. u. d. pol. 37.
17. Rang. Weißbrot 20.
Möbelkoffer m. u. d. 32.
Koffer m. u. d. 44, 45.
Koffer m. u. d. 42.
Schreibtische u. Tischplatten. 25.
Nachricht mit Harnor 12.
Eisentische m. Stützbein. 15.
Tischplatten mit Spiegel 25.
Kofferkofferkoffer 45, 50.
Bücher u. Schutze 118, 125.
Möbelkofferkoffer 85.
Reich. Einrichtungen preis vorrätig.
Möbelkaufhaus
L. Weinheimer
J 2, 8. 7591

Nächste Ziehung
Hohkönigsburger
21.—23. September
Ges. Gew.
350 000
Hauptgew. Mark
60 000
50 000
40 000
20 000
10 000
5 000
etc.

Lose à M. 3.— sind hier noch
zu haben im
Lotteriebüro
Schmitt, F 2, 1.

Versteigerungen
sowie Lagerungen
von Möbeln u. Waren
übernimmt
Hch. Seel, Auktionator,
H 3, 10. — Telephon 4504.
N.B. Besondere Lager-Räume.
Zugelaufen
Hühner Bindband
(Barf) angeliefert.
P. 6, 27

Dieselottes Wiegenfest.

Stizze von Wilhelm Elobes (Weisbaden).

Im Rat der Väter und im Schoße der Familie Pennemann war es also beschlossene Sache: das Wiegenfest der Dieselotte sollte bei Tante Helene festlich begangen werden. Für diese interne Veranstaltung außer dem Hause gab es eine sehr einleuchtende Erklärung. Frau Pennemann hatte vor einem Vierteljahr Zwillingen das Leben geschenkt. Auch weniger geeignete Mütter werden es daher begreiflich finden, wenn sich die Zwillingmama das Pensum etwas zu erleichtern suchte. Wenigstens heute, an dem Tage, da die älteste Tochter fünf Jahre alt wurde; was indessen nicht hinderte, daß Dieselotte für die Staatsbahn nach wie vor zunächst die „fünfe Vierjährige“ blieb.

Nach den üblichen längeren Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Elternpaar wurde das kleine Mädchen denn auch in das „Weiße“ gesteckt, während die praktischere veranlagte Mama das Hauskleid selbst an diesem feierlichen Tage vorzuziehen hatte.

„Das verstehst Du nicht!“ sagte Frau Pennemann ihrem Gatten rundweg ins Gesicht. „Soll sich das Kind etwa zur Feier des Tages das beste Kleid aus dem Schrank der ...“ Frau Pennemann gebrauchte hier in der Hitze des Gefühls einen das zoologische Gebiet streifenden Ausdruck, wie sie im Hause Pennemann sonst nur an hohen Feiertagen als Einleitung sogenannter größerer Ausflüge gangbar waren. Allein — der väterliche „Unverständnis“ gab den Ausschlag. Im Interesse der Autorität. Und Dieselotte trug ihr „Weiße“.

Sie sah wirklich zu lieb aus, die Dieselotte. Mit den hellblauen großen Augen, die sie von der Mama hatte, und die wie Weihnachtskerzen in der Frühlingssonne funkelten. Mit der vergnügungsblassen Schleife, die das weiche Lockenhaar rechts vom seitlichen Scheitel köstlich zusammenhielt. Mit den frischen roten Wädschen. In der Tat, wer das Ding so sah, vermutete nicht entfernt, daß Dieselotte mit dem raffinierten Putzgeschick eigentlich gar nicht so fromm war, wie es schien.

Mama führte — lange bevor sie den großen Befähigungsnachweis ihrer Mütterlichkeit durch die Ankunft der Zwillinge abgelegt hatte — über Dieselotte ein juchenderndes, goldgeschmücktes Tagebuch. „Dieselotte fängt an zu lachen. Wie lieb mein Einziges lachen kann. Das ist der Himmel auf Erden!“ So steht auf einer Seite zu lesen. Und anlässlich des dritten Wiegenfestes schrieb sie unter anderem: „Mein Herzblatt hat seine Puppe schon nach einer Stunde auseinandergeronnen. Dieselotte weint! Bittet um Verzeihung! Wie lieb sie weint. Das ist wie ein Mairen auf blühendes Land!“ Frau Cecilie Pennemann, geborene von Sletten, war damals hochgradig poetisch.

Seitdem jedoch Dieselotte noch weiter Puppen aus-

andergenommen und unbarmherzig exekutiert, seitdem sie sich beim Aufspringen in der Küche mit betätigte und ein Duzend Weingläser bis auf zwei nicht zusammengehörige zerbrochen hatte, seitdem sie eine mehr als totpfeilige Puppenstube im Garten als Sandkiste benutzte, seitdem sich dann die Familie so rapid vermehrt hat — liegt Frau Cecilies goldgeschmücktes Tagebuch in ihrem Mahagonischreibtisch zwischen brünetten Röschchen und kleinen stämmigen ausgebreiteten Volksbüchern, zwischen rofigen seidenen Korbhändchen und den brotligen Amateuraufnahmen eines nackten lachenden Babys. —

Tante Helene hatte alles würdig vorbereitet für den Empfang der Dieselotte. Von allen Tanten erschien dem peinlich besorgten Elternpaar die unbemannte Helene noch am zuverlässigsten. Und wenn Frau Pennemann gelegentlich ausführte, auf „Verwandte kann man sich nicht verlassen, dann schon lieber fremde Leute!“ dann war Tante Helene sicher in der Sommerfrische oder in der Wintertur. Wenn sie jedoch zu Hause war, dann konnte man ihr getrost vertrauen. War sie doch als ehemalige Gouvernante in „erstem Hause“ — sie rühmte sich, aus den vier Rängen eines tassibischen Kroatjunker Menschen gemacht zu haben — gegenwärtig die gelehrte Mitarbeiterin der „Kinderstube, Wochenchrift für die deutsche Familie“.

„Tag, Tante Helen! Mama und Papa lassen schön grüßen, sie holen mich wieder ab und — und ich hab auch mein weißes Kleid angezogen.“

„Angezogen.“ verbesserte Tante Helene.

„Und das blaue Schleifchen, das hat die Mama gebunden.“

„Gebunden!“ sagte die Tante, die unbedingten Wert auf eine korrekte, dialektfreie Aussprache legte.

„Gebunden!“ gab Dieselotte zu.

„Na — und nun gratuliere ich Dir auch herzlich, mein Liebling, und hoffe, daß Du an Deinem Geburtstag recht artig bist, ja, — verspricht Du mir das?“

„Hm!“ Damit äußerte Dieselotte kurz und bündig ihr Einverständnis. Und Tante Helene gab sich zufrieden.

Es war ein regelrechtes Wiegenfest mit richtig geheimer Programm, das die gute Tante arrangiert hatte. Zunächst gab's Schokolade mit Schlagfahne und englischen Kuchen, den Dieselotte wegen der vielen Rosinen vornehmlich schätzte. Danach Suse und Friedbergs Erna waren dazu eingeladen. Suse war kaum älter als Dieselotte, während Erna bereits ein Jahr zur Schule ging und deshalb ihren erzieherischen Einfluß auf die Gespielinne sehr wohl hätte geltend machen dürfen. Damit rechnete die Gastgeberin sogar ziemlich bestimmt.

Da es schon seit Tagen Windstaden regnete, hatte Tante Helene das grüne Zimmer als Spielfeld hergerichtet. Das einfensterige grüne Zimmer lag nach hinten. Seitlich hier im Sommer des Jahres 1884, als Tante Helene einog, Stadefede an den Wänden zeigten und die Schimmelpilze in üppiger Vegetation gediehen, war das grüne Zimmer unbewohnt

geblieben. Der Hauswirt verfügte zwar, nachdem er extra zu diesem Zweck einen eisernen Ofen hatte setzen lassen, daß das gut gelüftete und geheizte Zimmer bewohnbar sei und daß in jedem Neubau so etwas vorkommen könnte, aber Tante Helene's Wohnung war geräumig genug, auf das grüne Zimmer verzichteten zu können. So diente es längere Zeit als Kumpellkammer. Später, als sich sämtliche fünf Schwestern Helene's verheiratet hatten und eines ungezügelteren Kindersegen's erstreuen durften, wurde das grüne Zimmer zum Spielzimmer der weitverbreiteten Familie, zum neutralen Tummelplatz für alle die kleinen Mädels und Buben, die der alten Tante selbst versagt blieben.

Das grüne Zimmer war also kerr. Bis auf den gußeisernen Ofen in der Ecke, der — wie sich Tante Helene erinnerte — vor Jahren dadurch unangenehm auffiel, daß er vorwiegend rauchte. Ein Rattumborhang älteren Datums sollte den Ofen den Blicken der forschenden Kinderaugen entziehen. Tante Helene hielt es auch durchaus nicht angebracht, auf das Inventarkleid hinzuweisen, um damit die Reue der Kinder herauszufordern. Um dem Tätigkeitsdrang und Arbeitstrieb der Kinder zu entsprechen, räumte Tante Helene zweckmäßige Erziehungsmittel.

(Schluß folgt.)

Deutsche Militärdienst- u. Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G.

in Hannover.
Errichtet im Jahre 1878.
Militärdienst-Versicherung. • Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsbestand: 300 Millionen Mark
Versicherungssumme.
Gesamtvermögensbestand: . . . 130 Millionen Mark.
Gesamtauszahlungen: . . . 100 Millionen Mark.
Im Jahre 1908 wurden rund 26 Millionen Mark
Versicherungssumme beantragt.

Die Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover übernimmt unter äusserst günstigen Bedingungen die Versicherung von Kapitalien auf den Fall der Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht im Deutschen Reich. — Militärdienst-Versicherungen — und für den Fall der Errichtung eines bestimmten Lebensalters oder das vorherige Ableben mit Einschluß der Kriegseinsparung — Lebens-Versicherungen. — Auch bietet sie vorzügliche Gelegenheit zur Anschaffung von Kapitalien für Tüchtleraussteuer-, Studien-zwecke etc. Alle Überschüsse fallen den Versicherten zu.

General-Agentur in Mannheim: 6343
Herr Generalagent Franz Schlicker, L. 11, 25.

S 2.7 Bettfedern-Reinigung S 2.7

J. Hauschild

Erste fachmännische, größte und leistungsfähigste
Anstalt mit Dampf u. elektrischem Kraftbetrieb.
Kuttrage werden kostenlos abgeholt und zurückgebracht.

Amfliches Verfündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr 1.—
Erscheint wöchentlich eins bis zweimal.

2. Jahrgang. Mannheim, den 16. September 1909. No. 77.

Großherzogliche Baugewerkschule Karlsruhe.

Das Ministerium des Innern hat am 10. September 1909 beschlossen, daß die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird. Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird. Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird.

Bekanntmachung.

Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird. Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird.

Bekanntmachung.

Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird. Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird.

Bekanntmachung.

Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird. Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird.

Bekanntmachung.

Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird. Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird.

Bekanntmachung.

Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird. Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird.

Bekanntmachung.

Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird. Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird.

Bekanntmachung.

Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird. Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird.

Bekanntmachung.

Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird. Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird.

Bekanntmachung.

Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird. Die Baugewerkschule in Karlsruhe ist eine öffentliche Baugewerkschule, die die Baugewerkschule in Karlsruhe am 1. Oktober 1909 in die Baugewerkschule übergeführt wird.

